

Petrus nicht in Rom, sondern in Jerusalem gestorben.

Von

Lic. C. Erbes,

Pfarrer in Castellaun.

II.

(Schluß 1.)

Es ist nun Zeit, die Akten genauer anzusehen, welche über Thaten und Tod des Petrus berichten. Wir besitzen im wesentlichen zwei Darstellungen, die miteinander ebenso merkwürdig verwandt sind, als sie auffällig auseinander gehen. Nach der einen, die von dem Petrusschüler Marcellus herrühren will und nach Älteren von Thilo 1837f. bearbeitet, nachher von Tischendorf, zuletzt auch von Lipsius¹ herausgegeben worden und im griechischen Texte meist *Πράξεις τῶν ἁγίων ἀποστόλων Πέτρον καὶ Παύλον*, im lateinischen *Passio ss. apost. Petri et Pauli* überschrieben ist, findet der Apostel Paulus bei seiner Ankunft in Rom den Petrus schon dort vor, und zwar im Kampfe mit dem Simon Magus. Als sie sich sehen, umarmen sie sich unter Freuden Thränen, erzählen einander ihre Erlebnisse und führen nun beide den Kampf gegen den Magier vor Nero und bringen

1) S. oben S. 1—47.

2) Acta apostolorum apocrypha, denuo edd. R. A. Lipsius et M. Bonnet, Pars I. Lips. 1891.

ihn zum Sturz, doch so, daß Petrus dabei die Hauptarbeit verrichtet und Paulus nur assistiert, weshalb der Stadtpräfekt Agrippa unter voller Billigung Neros den Paulus als fast unschuldig nur mit dem ehrbaren Schwerte hinrichten, den Petrus aber als viel schuldiger ans Kreuz schlagen läßt. Da hierin Petrus gleich im Vatikan begraben wird, während er dorthin erst nach Vollendung der Basilika unter Kaiser Konstantius um 357 aus dem Grabmal an der appischen StraÙe übergeführt worden, da ferner die im Widerspruch mit der Angabe des Papstbuchs vom Jahre 530 gemachte Angabe, Paulus sei an dem, von der Paulsbasilika an der ostiensischen StraÙe verschiedenen, Orte ad Aquas Salvias enthauptet worden, erst nach der Erbauung des dortigen Klosters durch Narses sich erklärt, so können diese Akten in ihrer gegenwärtigen Gestalt erst aus dem Ende des 6. Jahrhunderts stammen¹. Ihre Grundlage kann natürlich in ältere Zeit zurückreichen, vorläufig aber dahingestellt bleiben.

Denn interessanter erscheint zunächst die andere Version, die früher nur durch den Linustext (bei Lipsius p. 1—22) vertreten war, bis vor wenigen Jahren Lipsius der Wissenschaft einen großen Dienst erwiesen hat durch Veröffentlichung lateinischer Actus Petri apostoli, l. c. p. 45—103, aus einem Codex Vercellensis Saec. V. oder VI., denen er gleichzeitig parallele griechische Stücke aus einem Codex von Patmos² aus dem Anfang des 9. und einem vom Athos aus dem 10.—11. Jahrhundert über das Martyrium des Petrus p. 78—102 zur Seite stellen konnte. Hiernach unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß bei jenem Pseudo-Linus wie in diesen griechischen Stücken das Martyrium oder die Passio Petri nur abgetrennt ist von einem größeren Ganzen, das in den Actus Petri apostoli als ein Ganzes aus einem Gufs vorliegt und ohne Bedenken identifiziert werden kann

1) Vgl. die ausführliche Nachweisung in meinen Todestagen der Apostel Paulus und Petrus u. s. w., S. 67—138.

2) Dieser ist erstmals in den Jahrbüchern für prot. Theologie 1886, S. 90 ff. veröffentlicht.

mit den von Euseb, Kirchengeschichte III, 3, 2 erwähnten *Πράξεις Πέτρον*, die Photius wie die verwandten Akten des Johannes und Andreas dem Leucius Charinus zuschrieb und in denen Nikephorus 2750 Stichen zählte.

Es bleibt für unsere Zwecke eine nebensächliche Frage, ob man nach Zahns und Harnacks Beweis die Actus Vercellenses für eine vom lateinischen Pseudo-Linus ganz unabhängige Übersetzung eines mit den erhaltenen griechischen Stücken wesentlich identischen griechischen Textes, den nach seiner eigenen Angabe aus dem Griechischen übersetzten Pseudo-Linus aber nur für eine spätere, stilistisch verschönernde Übersetzung desselben griechischen Textes mit Verwertung einiger anderen Angaben ansieht, oder ob man mit Lipsius noch die Möglichkeit läßt, daß Pseudo-Linus aus einer noch ausführlicheren Darstellung eines in den Actus bereits zusammengezogenen Ganzen übersetzt und ausgehoben sei. Zunächst aber ist es uns wichtig, die Entstehungszeit dieser Petrusakten festzustellen, in deren Anfang zwar Pauli Thätigkeit in Rom erwähnt und seine Reise nach Spanien berichtet wird, wo darauf der Magier nach Rom kommt und die von Paulus dort Bekehrten fast alle zum Abfall bringt, alsdann zwölf Jahre nach Christi Himmelfahrt, auf besondere Offenbarung hin, zur Bekämpfung des Magiers Petrus nach Rom reist, dort in völliger Abwesenheit des Paulus den siegreichen Kampf allein führt, großen Anhang findet, aber auch Feinde, wie den vornehmen Römer Albinus und den Stadtpräfekten Agrippa, die ihn aus persönlicher Rachsucht ans Kreuz bringen, sehr zum Leidwesen Neros, der noch Schlimmeres mit ihm vorhatte.

Indem Zahn, Geschichte des Neutestamentlichen Kanons (1892) II, 2, S. 840 ff. diese Akten ähnlich wie Lipsius auf gnostischen Ursprung zurückführt, meint er, sie seien schon um 160, schwerlich nach 170 geschrieben. Harnack a. a. O. S. 553 ff. stellt dem die Behauptung entgegen, daß sie katholischen Ursprungs und gewiß nicht vor 170, sondern wahrscheinlich erst 230—250 verfaßt seien, obwohl bereits das letzte Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts nicht ausgeschlossen sei. So viel ich sehe, darf man mit Harnack der Schrift

einen katholischen Charakter und Ursprung zuschreiben, da die für Gnosticismus geltend gemachten Dinge nichts beweisen, ihr römischer Katholicismus aber durch die richtige Chronologie noch deutlicher hervortritt.

Die Abfassung fällt jedenfalls längere Zeit vor Commodian, der um 250 zwei in den Akten stehende Geschichten von dem zum Simon sprechenden Hunde und dem gleichfalls sprechenden fünf bzw. sieben Monate alten Wickelkinde ebenso als Wahrheit hinnimmt wie die in der Bibel stehende Geschichte von Bileams Esel, die er im Carm. Apol. v. 625—630 zugleich damit besingt¹. Das beweist doch, daß diese Actus Petri um 250 in kirchlichen Kreisen bereits bekannt waren und gläubig hingenommen wurden. Daß das Christentum in Rom unter den Senatoren und Rittern soweit verbreitet gewesen sei, wie diese Akten [schon für die apostolische Zeit!] voraussetzen, ist anderseits vor der Mitte des 2. Jahrhunderts nicht denkbar, wie Harnack S. 553 treffend erinnert. Doch bezeugt Euseb, Kirchengeschichte V, 21 ausdrücklich, daß in der Zeit des Commodus viele angesehene Römer, auch Senatoren dem Christentum zufielen, und eben das bezeugen für dieselbe Zeit die gelegentlichen Angaben bei Irenäus ed. Stieren IV, 30, 1 und in den Philosophumena IX, 12. In dieser Zeit konnte man also dieselben Verhältnisse schon auf die apostolische Zeit zurückverlegen. Ist es nun, wie Harnack S. 553 fortführt, ein Hauptzweck der Schrift, zu zeigen, daß Gottes Barmherzigkeit schrankenlos ist und daß ebensowohl Ehebrecher als lapsi auf Grund der Reue wieder zugelassen werden und den Frieden erhalten können, zieht sich das Interesse hierfür durch die ganze Schrift: so zieht sich daselbe Interesse für eben diese Dinge und Menschen auch

1) Commodiani carm. apolog. ed. Dombart p. 155 sq.:

625 Balaam sedenti asinam suam conloqui fecit
et canem, ut Simoni diceret: Clamaris a Petro!
Paulo praedicanti dicerent ut multi de illo,
leonem populo fecit loqui voce divina.
Deinde, quod ipsa non patitur nostra natura,
630 infantem fecit quinto mense proloqui vulgo.

durch den Hirten des Hermas, der andere laxere Ansichten bekämpft und einmalige Reue zuläßt¹, und ist also schon viel früher als 230—250 eine solche Haltung in den Akten verständlich. Eben an die Vorstellungen und Bilder des Pastor Hermä und seiner Zeit bzw. nächsten Folgezeit gemahnt aber auch der Zug, welcher für Harnacks Empfinden allerdings an den Grenzen der kirchlichen Erzählungsweise liegt, nämlich daß in K. 21 von den Weibern in der Vision die einen Christus als *senior*, die anderen als *juvenis*, die dritten als *puer* gesehen haben. Denn das hat seine Parallele und vielleicht Quelle in *Hermae Visio* III, 10, wo die Kirche in Gestalt eines Weibes das erste Mal als *satis senior*, nachher mit einer *facies juvenis*, endlich als *tota juvenis* erscheint, was in den später angefügten *Simil. IX*, 1 erklärt wird, der heilige Geist habe mit dem Seher in Gestalt der Kirche gesprochen, *ἐκεῖνο γὰρ τὸ πνεῦμα ὁ υἱὸς τοῦ Θεοῦ ἐστίν*, so daß die dreifache Gestalt auch direkt von Christus gilt und sich in den Akten bald verstehen läßt.

Während die Benutzung der vier Evangelien, der paulinischen Briefe, auch der Apostelgeschichte und anderer Schriften (Ägypterevangelium) vortrefflich mit dem sonstigen Gebrauch in der Zeit des Commodus stimmt, kommt eine Benutzung von Johannes K. 21 noch nicht vor. Wo Petrus von seiner dreimaligen Verleugnung redet, sagt er K. 7, p. 54: *et non mihi imputavit dominus et conversus ad me et misertus est infirmitatem carnis meae, ut me postea plangerem amariter, et lugebam fidem tam infirmam meam*. Wenn er schon aus Joh. 21 gewußt hätte, daß er vor anderen dazu bestellt worden sei, die Schafe Christi zu weiden, so war hier rechte Gelegenheit, das zu sagen. Das Schweigen darüber beweist also dieselbe Unbekanntschaft mit jenem Kapitel, wie sie noch bei Irenäus vorliegt, wo-

1) Vgl. Zahn, *Hirt des Hermas* (1868), S. 355. Langen, *Geschichte der römischen Kirche I* (1881), S. 117. Übrigens mahnt auch der zur Zeit des römischen Soter um 170 schreibende Bischof Dionysius von Korinth bei Euseb, *Kirchengeschichte IV*, 23, *τοὺς ἐξ οἴας δ' οὖν ἀποπτώσεως εἴτε πλημμελείας εἴτε αἰρετικῆς πλάνης* Zurückkehrenden wieder aufzunehmen.

gegen bekanntlich schon Tertullian dasselbe kennt und benutzt. Eben in der so umgrenzten Zeit findet eine Geschichte ihre Erklärung, deren Erzählung oder Erdichtung so gewiß einen bestimmten praktischen Zweck hat, als sie sonst mehr als kurios ist. Hat doch deren laxer Harnack das Wort entlockt: „So hat man in der Kirche vor der Mitte des 3. Jahrhunderts schwerlich einen Apostel schreiben [?] lassen dürfen!“ Es wird nämlich K. 30 p. 79 erzählt, wie viele dem Petrus viel Geld zu frommen Zwecken bringen, zum Besten der Jungfrauen, die Christo dienen. Da erscheint also auch eine reiche Frau¹, die den Beinamen Chryse hatte, weil sie nur Gefäße aus Gold und Silber besaß, und bringt dem Petrus angeblich auf göttliche Eingebung hin 10 000 Dukaten. Während Petrus sich freut, daß die *ῥιζόμενοι* damit erquickt werden können, verargen andere ihm die Annahme der Goldstücke aus der Hand einer Frau, die in der ganzen Stadt Rom wegen Hurerei berühmt sei und nicht bloß zu einem Manne halte, sondern auch mit eigenen Sklaven sich einlasse. Da er aber solche Grundsätze hörte, lächelte Petrus und sagte: „Wer diese sonst im Leben ist, weiß ich nicht [d. h. kümmert mich nicht], ihr Geld aber giebt sie für die Diener Christi.“ Um so auffälliger ist diese Geschichte, als doch in derselben Schrift erzählt wird, daß die Predigt desselben Petrus nicht nur die Konkubinen des Agrippa, sondern auch die Ehefrau des Albinus und andere Frauen bewogen habe, sich den Männern zu entziehen und ihren Leib der Keuschheit zu weihen, und daß daher die Männer ihm so todfeindlich geworden seien. Sieht das schon aus wie eine Verbindung strenger alter Theorie mit moderner Nützlichkeitspraxis, so findet diese absonderliche Geschichte ihre einfache Erklärung in der Zeit, wo die Kirche in Rom von den guten Diensten und Gaben der Marcia großen Vorteil zog. Nach Herodian

1) Der Lateiner hat sie zu einer Hebamme gemacht, indem er bei dem griechischen Satze *μία τις ἔνθα οὔσα γυνή πάνυ πλουσία καὶ ἡ τις* verstand und übersetzte, wie schon Gundermann und Lipsius p. 79 sahen.

I, 16f. hielt Commodus sie zwar vor allen Konkubinen fast wie eine ordentliche Kaiserin, aber sie war eben doch nur *φιλόθεος παλλακή Κομμόδου*, Philos. IX, 12, der man nebenbei auch Umgang mit Eklektus nachsagte. Dio Cassius-Xiphilinus l. 72, 4 berichtet, daß sie den Christen viele Dienste leistete durch ihren Einfluß bei Commodus, und die *Philosophumena* l. c. erzählen, wie sie einmal wieder „ein gutes Werk thun wollte“ und sich vom Bischof Viktor eine Liste der verbannten Märtyrer zum Zweck ihrer Befreiung geben liefs, und wie mit den Verbannten auch Callistus losgegeben wurde, weil der Presbyter Hyacinthus sich dem Statthalter Sardinien als den Pflegevater der Marcia vorgestellt hatte. Diese vornehme Gönnerin wird auch, um noch mehr gute Werke zu thun, viel Gold der Gemeinde zu Händen des Bischofs geschenkt haben. Natürlich also, daß starre Rigoristen dem damaligen „Nachfolger des Petrus“ sagten: *οὐ κατῶς ἐδέξω τὸ χρεῖμα τοῦτο παρ' αὐτῆς*; Der Bischof nahm von einer Marcia natürlich solche Geschenke an, durfte und mochte sie nicht zurückweisen. Sein praktisches Verhalten gegenüber den so brauchbaren guten Werken der kaiserlichen Konkubine wird durch die Erfindung der Geschichte von der Chryse, die doch noch unzüchtiger als Marcia war, aus dem Munde des Petrus selbst glänzend gerechtfertigt. Dabei wurde diese Laxheit nach der entgegengesetzten Seite aufgewogen durch die Darstellung von dem Keuschheitserfolg der Predigt des Petrus, zum Beweise, wie Heiligkeit und Nachsicht sich vereinigen liefsen. Doch haben schon andere bemerkt, daß jene Enthaltung für die erhabene apostolische Zeit reklamiert, aber nicht von der Gegenwart gefordert wurde. Hat doch schon der geschäftige Bischof Dionysius von Korinth um 170 nach Euseb, Kirchengeschichte IV, 23 in einem Briefe an die Knossier den Bischof Pinytus ermahnt, er möge den Brüdern in betreff der Keuschheit keine zu schwere Last mit Gewalt auflegen, sondern die Schwachheit der Mehrzahl berücksichtigen. Natürlich durfte der Autor zum Zwecke jener Geschichte nicht mit der Thüre ins Haus fallen und das so freigebige und doch anstößige Weib zu Petrus' Zeit geradezu Marcia nennen,

noch ihm einen etwa geläufigen Beinamen derselben geben. So banal aber der Name Chryse von ihren goldenen Gefäßen abgeleitet wird, so durfte nach einem alten Gesetz niemand Privates in Rom goldene Gefäße haben¹, und also aufer dem Kaiser nur eine Marcia sich solchen Luxus gestatten.

Werden wir so durch jene praktische Episode für die Actus Petri genauer in die Jahre 183—192 gewiesen, wo Marcia, gest. 193, aus den Händen des Quadratus im Besitz des Commodus dem römischen Bischof und seiner Gemeinde viel Gutes zuwandte, so wollen wir zunächst kein Gewicht darauf legen, daß der in den Akten auftretende Albinus *amicissimus Caesaris* so leicht identifiziert werden könnte mit jenem Klodius Albinus, der nach der Vita bei Capitolinus K. 2 dem Kaiser Commodus so befreundet war, denn die Hereinzerrung dieses Namens aus der Gegenwart in die Zeit des Petrus ist schon an sich ganz unmotiviert und unwahrscheinlich. Erinnerung man sich ferner, daß nach Euseb, Kirchengeschichte V, 28, vgl. Philosoph. VII, 35, gerade unter Bischof Viktor jener Theodot der Gerber von Byzanz exkommuniziert wurde, weil er nicht gelten lassen wollte, daß Christus Gott sei, und ihn nur *ψιλὸς ἄνθρωπος* genannt wissen wollte, so glaubt man eben diese neueste Ketzerei herauszuhören aus den Fragen, die dem Ketzervater Simon in den Mund gelegt werden, der p. 71, K. 23, Jesum mit Fleiß *fabri filium et ipsum fabrum* nennt und ausruft: *Viri Romani, Deus nascitur? crucifigitur? qui dominum habet, non est deus!* Cf. K. 32, p. 83: *deus tuus, quem Judaei occiderunt.* Wogegen K. 2: *Jesus deus vivus, primogenitus totius creaturae* genannt und eine interessante Ausführung in K. 24 gegeben wird. Daß der Sohn der Witwe, welchen Petrus auferweckt, ihm später dienen soll als Diakon und Bischof, verrät eine alte Tradition, die sich die spätere Legende hat entgehen lassen. War nicht Linus gemeint, der Constit. Apost. VII, 46, 1 *ὁ τῆς Κλαυδίας* heißt, dort frei-

1) Vgl. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms III⁶ (1881), S. 105 f.

lich von Paulus ordiniert wird, dann nur Anacletus oder Clemens. Dafs aber an dieser Stelle nur von jenen beiden Amtern die Rede ist, während der Verfasser doch andererseits von einem Presbyter in Rom erzählt, ist nach Zahn S. 840 jedenfalls bezeichnend. Thatsächlich bezeichnet das nur eine Zeit, in der der Diakon als bisherige rechte Hand des Bischofs zu seinem Nachfolger gewählt zu werden pflegte, wie z. B. nach Hegesipp bei Euseb, Kirchengeschichte IV, 11. 22 Eleutherus der Diakon des Anicetus und nach Philosoph. IX Callistus der Diakon des Zephyrinus gewesen war, und also auch in unserer dazwischen liegenden Zeit als übliches Avancement galt ¹.

Es war aber auch die Zeit des kleinasiatischen Passahstreites, dessen Echo aus Rom wiederhallte, wo die verschiedenen Gemeinden und ihre Stimmführer für ihre verschiedenen Bräuche und Herkommen mit Fleifs apostolische Autoritäten hervorsuchten und für sich ins Licht setzten. Euseb, Kirchengeschichte V, 23. 24 bewahrt noch das Schriftstück, welches die Asiaten um 190 an den Bischof Viktor von Rom (189—199) schickten, worin sie ihre großen Autoritäten und Kirchenlichter anführen und deren geschichtlichen Besitz mit ihren noch erhaltenen Gräbern gern belegen. Das war die Zeit, als die Autorität Roms den Apostelfürsten Petrus recht hervorzuheben und sein Grab auszuschmücken. Während der nur wenig früher schreibende Irenäus noch in gleicher Weise Petrus und Paulus als Gründer der römischen Gemeinde hinstellt und von beiden ohne Unterschied die nachfolgenden Bischöfe einsetzen läfst, ist es auffallend, wie in unseren Akten Paulus schon zur Seite geschoben wird, um Verdienst und Ehre auf Petrus zu häufen und nachher von ihm abzuleiten, auf den nach dem sehr brauchbaren Worte Jesu seine Gemeinde gebaut werden sollte. Zwar lassen diese Akten den Paulus noch vor Petrus nach Rom kommen, aber sie lassen diesen nicht

1) Vgl. Ignatii ep. ad Trallianos c. 7: *τί δὲ διάκονοι; ... ὡς Στέφανος ὁ ἅγιος Ἰακώβω τῷ μακαρίῳ, καὶ Τιμόθεος καὶ Αἴνως Παύλῳ, καὶ Ἀνάκλητος καὶ Κλήμης Πέτρῳ.*

nur bald wieder weggehen, sondern auch p. 49, 14 ff. alle durch Paulus gläubig gewordenen durch Simon wieder völlig irre gemacht werden, auſer dem Presbyter Narcissus, zwei Weibern in hospitio Bytinorum und vieren, die nicht mehr aus dem Hause gehen konnten. Da muſs also Petrus die Gemeinde wieder gewinnen, unter Besiegung des Magiers befestigen und organisieren, ohne daſs der ferne Paulus mit-helfen kann, und jener auferweckte Jüngling wird später nicht beiden Aposteln, sondern dem Petrus dienen als Diakon und nachfolgender Bischof. Zwar mit der Chronologie kommt man etwas in die Enge, da der zwölf Jahre nach Christi Himmelfahrt nach Rom gereiste Petrus zwei Monate (p. 52, K. 6) nach dem Weggang Pauli dort angelangt, selbst kaum ein Jahr lang wirken konnte, weil Paulus nach einem Jahre aus Spanien zurückkehren sollte, vorher aber schon Petrus am Kreuze sterben muſste. So erreichte er eigentlich noch lange nicht die Regierungszeit des Nero, unter dem er doch gestorben sein sollte, und wurde also die ganze dazwischen liegende Regierungszeit des Claudius einfach übersehen. Allein genau so hat auch sein Zeitgenosse Tertullian in der um 195 geschriebenen Abhandlung *contra Judaeos* c. 8, dazu in einer regelrechten Aufzählung der römischen Kaiser, denselben armen Claudius mit seinen 13 Jahren einfach übergangen. Bei jener Konfusion sieht man aber deutlich, daſs die Akten noch ganz wie Irenäus den Petrus nicht zum eigentlichen Bischof von Rom machen, geschweige ihm schon die 25 Regierungsjahre beilegen, die ihm bald, um 255, zugeschrieben wurden¹. Die Akten gehen aber doch über Irenäus schon hinaus auf dem Entwicklungsweg des Primats, auf dem alsbald in der gegen Artemon gerichteten Schrift (Hippolyts?) bei Euseb, Kirchengeschichte V, 28, 3 Viktor der 13. Bischof seit Petrus genannt wird und nach Tertullian *de pudic.* K. 21 Callistus oder sein Vorgänger sich als Inhaber des Stuhles Petri be-

1) Vgl. hierüber meine Ausführungen in den Todestagen der Apostel Paulus und Petrus, Texte und Untersuchungen, Neue Folge IV, 1 (1899), S. 4 ff.

zeichnete. So paßt alles in die dargelegte Zeit 188—193 und weist die Akten dahin, und werden wir ca. 190 als ihre Abfassungszeit annehmen können¹.

Dafs dieselben in Rom selbst verfertigt worden sind, er giebt sich schon aus der erwähnten speziell römischen Abzweckung, bestätigt sich aber auch völlig durch eine Betrachtung der örtlichen Andeutungen, die ziemlich zahlreich und lehrreich sind. „Dafs von den alten Traditionen über die Todes- und Begräbnisstätte des Petrus hier keine Spur zu finden ist“, konnte Zahn a. a. O. S. 841 nur darum meinen, weil ihm die wirklich alten Traditionen noch nicht bekannt waren. Da ich über diese Dinge an einem anderen Ort ausführlich und dem Vernehmen nach auch einleuchtend gehandelt habe, sei hier nur noch erinnert, dafs auch die alten Akten des Polykarpus K. 8 nicht näher den Ort angeben, wo dieser Märtyrer in Smyrna begraben wurde, so nahe es auch die Erzählung legte. An welcher Strafse diese Gräber seien, brauchte kein Schriftsteller den Leuten in Rom oder Smyrna zu erzählen, und für die Auswärtigen genügte leicht der Name der Stadt. Die Actus Petri wissen nicht blofs, dafs man auf dem Tiber und auf der Landstrafse zum Hafen (Ostia) gelangt, sondern auch, dafs die Strafse von Puteoli nach Rom *silice strato* den Pilgern *ad-*

1) Beachtenswert ist noch die Angabe Actus Vercell. p. 57, 25, wonach Marcellus vom Magier sich hatte überreden lassen, ihm eine Statue zu setzen mit der Inschrift: *Simoni juveni deo*. Dieser Autor hat also nicht einfach den Justin (vgl. S. 2) abgeschrieben, wie Irenäus I, 23, 1 (ed. Stieren) und Tertullian, Apol. 13, De anima 34, Praescript. 10. 33, De Idololatr. 9, thun, läßt die Statue also nicht von Senat und Volk noch von Claudius selbst errichten, auch die Inschrift anders lauten. Unser Autor wird in Rom kundig genug gewesen sein, dafs die von Justin zwischen den beiden Brücken auf der Tiberinsel angegebene Statue und Inschrift nur irrtümlich für die Statue des Simon Magus angesehen wurde. Da dieser aber nun einmal eine Statue erhalten haben sollte, und auch Irenäus I, 23, 4 von anderen Bildern desselben *ad figuram Jovis* weiß, liefs er den Marcellus sie passend errichten: nicht als ob er selbst solche gesehen hätte, sondern weil er gedeckt war durch die Umkehr des Mannes, der nach Durchschauung des Betrügers natürlich auch seine Statue stillschweigend kassierte und beseitigte.

concussio verursacht p. 53, K. 6. Ist auch die *via sacra* p. 82, 5 fast so geläufig wie die Tempel und Berge Roms, über denen Simon emporschwebt, so ist es doch um so bezeichnender, daß die Streitverhandlung des Petrus mit demselben auf das *forum Julium* p. 62, 8; 65, 31 cf. p. 70, 26; 73, 20; 75, 8 verlegt ist, als dieser von Julius Cäsar angelegte, daher *forum Caesaris* oder *Julii* genannte Platz nach dem um 160 n. Chr. in Rom selbst schreibenden Appian de bello civil. II, 102 ausdrücklich nicht zu Kaufzwecken, sondern zur Ausfechtung von Streitfragen dienen sollte¹. Und wenn der Magier in den Akten sich von hier aus in die Lüfte erhob, war das Pflaster der *Via sacra* nahe, denselben darauf niederstürzen zu lassen.

Am merkwürdigsten ist die Erwähnung eines sonst nicht vorkommenden *hospitium Bytinorum* p. 49, 16, als in welchem ein kleiner Stamm von paulinischen Gläubigen zurückblieb, der von Simon Magus nicht wie die anderen sich verführen liefs. Dieser Name wird keine spätere Erdichtung sein, sondern eine alte Erinnerung bewahren, möchte man gleich sagen. Beachtet man, daß unter den wenigen alten Getreuen, die Petrus noch außerdem von Paulus her vorfindet, der Presbyter Narcissus namhaft gemacht wird und man dabei denken muß an die von Paulus Röm. 16, 3 gegrüßten *τοὺς ἐκ τῶν Ναρκίσσου τοὺς ὄντας ἐν κυρίῳ*, so möchte man auch jenes von Paulus² her noch im Glauben

1) Appiani Historia Romana, ed. L. Mendelssohn (Lips. 1881), Vol. II, p. 786: *καὶ τέμενος τῷ ναῷ (der Venus) περιέθρηκεν, ὃ Ῥωμαίοις ἔταξεν ἀγορὰν εἶναι, οὐ τῶν ἁντίων ἀλλ' ἐπὶ πράξεισι συνιόντων ἐς ἀλλήλους.*

2) Es ist ja möglich, daß auch der Quartus a praeclusionibus (Kerkerbeschließfer), der Actus Verc. K. 1, p. 45 dem Paulus erlauben will, aus dem Gefängnis zu gehen und Rom zu verlassen, aus Röm. 16, 23 stammt, und gedankenloserweise von Korinth her nach Rom versetzt worden ist. Doch war der Name fast so häufig wie Gajus, mit welchem doch verschiedene Männer im Neuen Testament auftreten, und kann ebenso wie der ihm beigesellte Candidus einen besseren römischen Ursprung gehabt haben. Sollten denn die altrömischen Friedhöfe, in denen jetzt noch so viele christliche Grabschriften und Namen gefunden werden, den Schriftstellern und Romanschreibern am Ende des 2. Jahrhunderts kein Namenmaterial geliefert haben?

beharrende *hospitium* am liebsten mit einem ebenfalls von Paulus schon rühmlich erwähnten Hause in der ältesten Gemeinde Roms identifizieren. Und da richtet sich der Blick zu allererst auf das ebendort 16, 3 zuerst gegrüßte, um Paulus und die Verbreitung des christlichen Glaubens besonders verdiente Ehepaar Aquila und Prisca καὶ τὴν κατ' οἶκον αὐτῶν ἐκκλησίαν. Um ihr Haus ohne weiteres darunter zu verstehen, fehlt nur, daß das *hospitium Ponticorum* hiesse, da nach Act. 18, 2 Aquila Ποντικὸς τῷ γένει war. Wir wollen nun nicht auf die Frau rekurrieren, die ja gewöhnlich vor ihrem Manne genannt wird und aus dem benachbarten Bithynien gestammt haben könnte, jedoch beachten, daß der Pontus mit Bithynien eine Provinz bildete ¹⁾, die auch Bithynia et Pontus, gewöhnlich aber kurzweg Bithynia hieß, wie ihre Bewohner Bithyni, cf. Tacit. Ann. I, 74; XII, 22; XIV, 46; XVI, 18. Ähnlich also wie z. B. die Lykaonier, als zur Γαλατικὴ ἐπαρχία gehörig, auch als Galater und Pfälzer als Bayern, zumal in der Ferne, bezeichnet werden können, konnte das aus der Landschaft Pontus stammende Ehepaar nach der Provinz Bithynien genannt werden. Wurde doch sogar der Pontus, das *Ponticum mare* bei Tacit. Ann. II, 60 *Bithynum* genannt! So ist unter dem *hospitium Bithynorum* das Haus der Prisca und des Aquila zu verstehen, in dem (zur Zeit s. den Exkurs) schon eine christliche Gemeinde zusammenkam und später wohnend gedacht werden konnte. Dann aber liegt hier gerade so wie über Narcissus eine Angabe vor, die bei aller Verwandtschaft mit den Andeutungen des Römerbriefs doch eine gewisse Selbständigkeit und darum hohes Altertum zeigt, was bei einer Urkunde aus ca. 190 nicht wundern kann.

Dieses chronologische Ergebnis unserer Untersuchung wird nicht dadurch in Frage gestellt, daß man sagt, dem Autor der *Philosophumena* seien noch um 230 die Akten

1) Vgl. Marquardt, Römische Staatsverwaltung III, 1, S. 148 f. Friedländer, Darstellungen aus der röm. Sittengeschichte II² (1867), S. 326 Anm.

nicht bekannt, weil er den Ausgang des Magiers VI, 20 etwas anders erzählt. Dazu brauchte er doch nur anderweite, ältere oder bereits jüngere Fabeleien über den viel umfabelten Erzketzer zu bevorzugen. Ganz wie in unseren Akten läßt er den Magier nach seiner Besiegung durch die Apostel in Samaria gleich, also ohne die langen clementinischen Kämpfe in Syrien und Phönizien, nach Rom kommen. Dort gerät er auf die Apostel¹, und dem viele Verführenden widersteht Petrus nachdrücklich. Zuletzt lehrte er unter einer Platane sitzend; als aber endlich sein Ansehen bald völlig geschwunden ist, heißt er seine Jünger ihn lebendig begraben, um am dritten Tage aufzuerstehen. „Die nun thaten das Geheißene, der aber blieb weg bis heute, denn er war nicht der Christus.“ Dieser Zug, daß Simon sich lebendig begraben ließ, um nach drei Tagen aus dem Grabe aufzuerstehen, kehrt sonst nirgends wieder, dabei ist er so albern und widersinnig, daß er sich von selbst als eine Entstellung und Vermischung einer Erzählung giebt, wie sie noch in dem Marcellustext vorliegt. Während nämlich in unseren Actus Vercell. und Parallelen der Magier bei seinem Flugversuch auf dem Pflaster der Via sacra sich auf Fürbitte des Petrus nur einige Beinbrüche holt, dann sich mit seinen zerbrochenen Knochen baldigst von Rom nach Aricia und weiter zu einem gewissen Kastor nach Terracina bringen läßt und dort unter den Händen zweier Chirurgen seine Seele aushaucht, war nach dem Marcellustext sein Sturz auf der Via sacra derart, daß er selbst in

1) Nach Auffindung der Petrusakten ist es besonders deutlich, wie verkehrt Hagemann, Die römische Kirche (1864), S. 668ff. behauptete, daß nach Hippolytus nicht Petrus dem Simon nachzog, um ihn zu bekämpfen, sondern umgekehrt der Magier nach Rom kam, um als Pseudomessias dem Apostel entgegen zu wirken, und daß unter den Aposteln in Rom nicht Petrus und Paulus, sondern Petrus und Johannes verstanden werden mußten, weil dieselben Apostel, die den Magier auch in Samarien bekämpft hätten. Umgekehrt gingen die Alten so weit, zu sagen, auch in Palästina sei der Magier von Petrus und Paulus bekämpft worden. Nach jener Meinung Hagemanns mußte dann Petrus „wenigstens noch ein zweites Mal“, nunmehr wohl mit Paulus, nach Rom kommen, um in der neronischen Verfolgung den Tod zu erleiden.

vier Teile zerschellte und vier Pflastersteine zusammengeleimt wurden¹. Da aber der Betrüger vordem bei Nero sich erboten hatte, an einem dunkeln Orte, wo er statt seiner einen Bock unterschob, sich den Kopf abschlagen zu lassen und nach drei Tagen lebendig wiederzukommen, so liefs Nero schliesslich den Leichnam des Simon bewachen, νομίζων ἐγεροθῆναι αὐτὸν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ (ed. Lipsius p. 211 sq., K. 18). Diese verschiedenen Dinge werden in dem Gedächtnis und der Feder des Autors der Philosophumena zu seiner Erzählung zusammengelaufen sein². Stimmt doch auch seine Angabe, daß Simon in Rom ἀντίπεσεν τοῖς ἀποστόλοις, also dem Petrus und Paulus widersprach, und daß doch Petrus vorzugsweise den Feind bekämpft, durchaus mit der im Marcellustexte aufbewahrten Erzählung.

Jedenfalls also benutzte Hippolytus schon um 230 eine Quelle, nach der Petrus und Paulus wenigstens eine Zeit lang zusammen in Rom waren und den Magier bestritten, doch so, daß Petrus die Hauptarbeit that und Paulus daneben zurücktrat. Dieselbe Darstellung bezeugt auch Laktantius, der Instit. Divin. IV, 21 davon spricht *quae Petrus et Paulus Romae praedicaverunt* und ausdrücklich fortführt, *et ea praedicatio in memoriam scripta permansit*, der de mort. K. 2 den Petrus unter Nero nach Rom kommen, daselbst durch mehrere Wunder, jedenfalls im Kampfe gegen den Magier, viele zur Gerechtigkeit bekehren und endlich zusammen mit Paulus dort getötet werden läßt. Damit stimmt aber auch jene „Predigt Pauli“ überein,

1) Diesen silex (selce) zeigte man später in der via sacra juxta templum Romuli. Da dieser nach dem Sohne des Maxentius genannte und auf die Gegenwart gekommene Tempel nächst neben dem des Antoninus Pius und der Faustina steht, so ist das just dieselbe Stelle, wo jener Petronius von Caracalla (vit. c. 4) ermordet wurde, worauf Tertullian als Zeitgenosse Scorp. c. 8 wohl anspielt, indem er vom Blute auf silicibus spricht. So könnte der vom Blute des Petronius gerötete Stein später gezeigt worden sein für den, auf welchem nach den einen Simon Magus zerschellt war, nach den anderen Petrus auf den Knien gelegen und gebetet hatte.

2) Vgl. Lipsius, Die Apokryphen Apostelgeschichten II, 1 (1887) S. 29 f.

welche der um 255 schreibende Verfasser des mit Cyprians Werken erhaltenen Traktats *de baptismo haereticorum* nur darum für ein Werk der Häretiker ausgab, weil ihm verschiedene andere Angaben, besonders über die Taufe Jesu, so wenig in den Kram passten als das *post tanta tempora Petrum et Paulum post conlationem evangelii in Hierusalem et mutuam altercationem et rerum agendarum dispositionem postremo in urbe quasi tunc primum invicem sibi esse cognitos.*

Alle diese zusammenstimmenden Züge, die also einer schon um 230 benutzten Darstellung angehören, treffen durchaus zusammen mit dem bereits S. 161 erwähnten katholischen Marcellustext, unter dem gegenwärtigen Titel *Πράξεις Πέτρον καὶ Παύλου* (bei Lipsius p. 118 und 119 ff. griechisch und lateinisch), die sehr im Unterschiede von den neuen Petrusakten nicht erst nach der Abreise des Paulus aus Rom nach Spanien den Petrus in die Weltstadt bringen, sondern den Petrus zuerst dorthin kommen, den Paulus aber später hinzukommen und alsdann beide Apostel sich sehen und mit Freudenthränen einander umarmen und ihre bisherigen *Πράξεις* erzählen, darauf zusammen mit den Juden sich auseinandersetzen, gegen den Magier so kämpfen und vor Nero gleichzeitig prozessieren und hinrichten lassen, das Paulus als beinahe unschuldig am Tode des Magiers nur mit dem Schwerte, Petrus aber als der Hauptthäter an dem schmerzvollen Kreuze den Tod erleidet. Obgleich diese Akten in ihrer gegenwärtigen Gestalt die Actus Petri schon voraussetzen und durch die S. 162 erwähnten späten Angaben das Ende des 6. Jahrhunderts verraten, so gehört doch die Grundlage des Textes einer viel älteren Zeit an und atmet, wie Lipsius a. a. O. S. 352 ff. ausführlich nachgewiesen hat, „die geistige Atmosphäre“ der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Dabei erinnere man sich, das auch Dionysius von Korinth um 170 und Irenäus 181—189 (S. 2. 6) beide Apostel zusammen in Rom wirken und sterben lassen, so wird man es natürlich finden, das die gleiche Voraussetzung im Marcellustext auf älterer Grundlage beruht als die erst um 190 gegebene Darstellung der Petrusakten, die offenbar

erst aus besonderen Gründen eine Sonderstellung des Petrus für die Zeit und Ansprüche Viktors bevorzugte und den Paulus bei Seite setzte. Dafs die Petrusakten aber schon jene Darstellung zur Vorraussetzung haben, in der Petrus zusammen mit Paulus den Magier bekämpft, beweisen sie selbst durch den Ausweg¹, in Jerusalem den Paulus zusammen mit Petrus wider den Magier kämpfen zu lassen, um auf diese Art dem Paulus einen Anteil an der Bekämpfung des Erzketzers, dem Petrus aber die Ehre seiner endgiltigen Besiegung in Rom allein zu wahren. Denn wenn sie dabei auch Jerusalem mit Samaria verwechseln, so erklärt sich dies aus dem Nebeneinander beider Namen Act. 8, 14 ff., aber dafs Paulus für Johannes auftritt, hat einen anderen Grund. Bekämpft doch auch in den älteren Paulusakten Paulus schon den Magier in Korinth!

Ehe wir weitere Nachweise für die gröfsere Ursprünglichkeit einzelner Züge und Eingliederungen der im Marcellustext bewahrten Grundlage vor den entsprechenden in den Petrusakten vorführen, wollen wir sagen, welche in zwischen erschienene neue Urkunde den Autor um 190 durch ihren, die römische Kombination beider Apostel nicht kennenden rücksichtslosen Vorgang zu seiner Sonderbehandlung des Petrus und der dadurch gebotenen Abweichung von der älteren Vorlage mit bewog und der Anerkennung wegen fast zwang. Es waren die „frühestens 160—170“, wahrscheinlich erst um 180 von einem Presbyter in Asien (zu Ikonium?) verfafsten, bald begierig aufgenommenen phantasiereichen, auch von Hippolyt in Rom um 202 im Danielkommentar III, 29 ed. Bonwetsch p. 176sq. benutzten *Πράξεις Παύλου*, von denen wir erst seit Karl Schmidts glücklicher Auffindung der koptischen Bruchstücke² näheres

1) K. 23: Dic Simon, non tu Hierosolymis procidisti ad pedes mihi et Paulo, videns per manus nostras remedia, quae facta sunt, dicens: Rogo vos, accipite a me mercedem quantum vultis, ut possim manum imponere et tales virtutes facere?

2) Vgl. darüber Schmidts Bericht in den Neuen Heidelberger Jahrbüchern VII (1897), S. 117—124. Dazu ferner Th. Zahn in der Neuen Kirchl. Zeitschrift VIII (1897), S. 933—940; X (1899), S. 216—218.

wissen. Zu ihrem 3560 Stichen füllenden Inhalt gehörte sowohl die nach Tertullian de baptismo K. 17 in *Pauli perperam inscripta* („Paulusakten“) gelesene und dem Verfasser verhängnisvoll gewordene Geschichte der Thekla, als auch der schon längst bekannte dritte Brief Pauli an die Korinther und das zugehörige Anschreiben an den Apostel¹, wonach Simon Magus mit Kleobius schon gegen die paulinische Lehre in Korinth auftrat, also zumal nach Justins Entdeckung der vermeintlichen Statue des Ketzers auch in Rom selbst auftreten und die paulinische Gemeinde so ruinieren konnte, wie daraufhin der Autor der Petrusakten in Abwesenheit des Paulus geschehen läßt, um den Petrus grade rechtzeitig hinzubringen. Denn wie wir jetzt ferner wissen, entspricht der Ausgang des Paulus in den Paulusakten dem bereits von Lipsius S. 104—117 griechisch veröffentlichten, auch in einigen Übersetzungen vorhandenen, zum Zweck kirchlicher Lektion vom Ganzen losgetrennten Martyrium, in dem der in Asien lebende Verfasser den Petrus in Rom und den Magier daselbst gar nicht erwähnt, den Paulus aber nach seiner von Lukas und Titus erwarteten Ankunft² (Rückkehr aus Spanien??) in einer gemieteten Scheune außerhalb der Stadt lehren und infolge der Wunderthat am kaiserlichen Mundschenk Patroklus dem Nero vorführen und auf dessen Befehl hinrichten läßt. Der nachfolgende Autor der Petrusakten knüpft also ausdrücklich an die Thätigkeit Pauli in

Dazu desselben Ausführungen in seiner Geschichte des Kanons II, die sich zum Teil glänzend bestätigt haben, auch Harnacks Hinweis auf die Citate im pseudocyprischen Cento „Caena“, welche die Zusammengehörigkeit des koptischen Textes beweisen, in Texte und Unters., N. F., IV, 3^b (1899).

1) Bei Fabricius, Cod. N. Test. Apocr., pars III, 1719, p. 668 f. Neuerdings separat herausgegeben von Vetter, Der apokryphe dritte Korintherbrief, Tübinger Universitätsprogramm 1894. Vgl. Harnack, Altchristl. Litteraturgesch. I, 1, S. 37 ff. Chronologie S. 506 ff. Zahn, Gesch. des Neutest. Kanons II, S. 592 ff. hatte den Zusammenhang bereits richtig vermutet.

2) Dafs die ältesten griechischen Väter von der spanischen Reise Pauli nichts wissen, wäre schwer begreiflich, wenn sie schon in den viel gelesenen Akten gestanden hätte.

Rom und seine (sonstwo entnommene?) Reise nach Spanien (K. 1—3) an, und bringt in dessen Abwesenheit den Petrus auf den Schauplatz seiner Thaten nach Rom und noch ans Kreuz, ehe jener zurückkehrt¹. Durch diese geschickte Entfernung des Paulus auf ein Jahr bringt er die Apostel in Rom glatt aneinander vorbei und machte er den Petrus so zum Meister von Rom, daß seine neuen „Akten des Petrus“ mit den beliebten älteren des Paulus bequem harmonierten, in keinem Widerspruch standen, dabei nach Möglichkeit auch die frühere Darstellung der römischen Kämpfe und Leiden verwerteten, soweit es die jetzige, zeitgemäfsere Sonderstellung des Petrus vertrug. Wie der Autor auf diese Weise den Paulus mindestens ein Jahr später als Petrus in Rom sterben läßt, thut es auch der Zeitgenosse Klemens von Alexandrien, der den Tod Petri in Rom nach Euseb, Kirchengeschichte VI, 14, 6 (vgl. S. 20) ausdrücklich voraussetzte, aber im VII. Stromateus (Opp. ed. Sylburg, Colon. 1688, p. 764) um 200 schreibt: Die persönliche Lehre des Herrn begann unter Augustus und Tiberius und schloß in der mittleren Zeit des Tiberius, ἡ δὲ τῶν ἀποστόλων αὐτοῦ μέχρι γε τῆς Παύλου λειτουργίας ἐπὶ Νέρωνος τελειοῦται.

1) Origenes in Joann. XX, 4, opp. ed. de la Rue, IV, 332 nennt als Quelle des bekannten Wortes zu Petrus ἀνωθεν μέλλω σταυροῦσθαι die *Πράξεις Παύλου*, die man schon längst in *Πράξεις Πέτρου* verbessern wollte. Auf letztere paßt allerdings die mit jenem Worte nahe verbundene Geschichte von der auf besonderen Wunsch erfolgten umgekehrten Kreuzigung des Petrus in Rom, die derselbe Origenes nach Euseb, Kirchengeschichte III, 1 im dritten Buche der Auslegung der Genesis anführte, aber der Wortlaut des Ausspruchs findet sich nicht in den Petrusakten. Da nach unserer neuen Kenntnis der Paulusakten ihre Anführung bei Origenes allerdings ein Versehen oder Verderbnis ist, die Petrusakten aber auch nicht ganz entsprechen, so haben wir vielleicht an dasselbe *Κήρυγμα Παύλου* [καὶ Πέτρου] zu denken, dessen im lateinisch n Traktat vom Jahre 255 (S. 175 f.) erwähnt wird und Laktantius zu gedenken scheint. Daß die Griechen oft, Euseb z. B. gewöhnlich, den Paulus vor Petrus nennen, ist ja bekannt. Wenn auch die Paulusakten irrtümlich für jenen Ausspruch angeführt werden, so muß darum doch nicht derselbe Irrtum vorliegen bei jenem Ausspruch *Hic est verbum, animal vivens*, der nach Origenes opp. I, 54 (de princ. I, 2. 3) ebenfalls in *Actibus Pauli* geschrieben stand.

Wenden wir uns nun wieder zu den parallelen Zügen zwischen den um 190 entstandenen Petrusakten und der älteren Grundlage des Marcellustextes, so macht grade die Verwandtschaft folgende Verschiedenheit auffällig. Im gegenwärtigen Marcellustext findet Nero es ganz angemessen, daß der Stadtpräfekt den Paulus zum geschichtlichen Tode mit dem Schwerte, als am Tode des Magiers fast unschuldig, den Petrus aber gleichzeitig, als den Hauptschuldigen, zum Kreuze verurteilt, und er erklärt dem Agrippa in Bezug auf diese Verschiedenheit der Bestrafung: *optime judicasti*. Darum wendet sich die Erbitterung der Menge über die Hinrichtung hier gegen Nero. Dagegen in unseren Petrusakten grollt Nero dem Agrippa, weil dieser ohne seinen Befehl aus persönlichen Motiven den Petrus ans Kreuz geschlagen hat, da er ihm aus eigenen Gründen einen schlimmeren Tod zuge-dacht hatte, als ob das Kreuz nicht schon schlimm genug gewesen wäre! Und als ob das Volk das wüßte, wendet es hier seine Erbitterung gegen Agrippa, nicht gegen Nero. Lesen wir dabei die dunkle Angabe über Nero: *volebat enim Petrum variis cruciatibus perdere, etenim Nero ad manum habebat qui crediderant in Christo qui recesserant a latere Neronis et valde furiebatur Nero*, so können wir noch aus dem Marcellustext entnehmen, um was für Personen es sich hierbei handelte. Danach hatte Petrus auch Neros Weib Livia (Oktavia? ¹) bzw. zwei Konkubinen desselben zur Keuschheit bekehrt: was in den Petrusakten zur Zeit der kaiserlichen Konkubine Marcia am besten nur so angedeutet wurde, um der Gönnerin keinen Anstoß und der römischen

1) Statt an die judenfreundliche Poppäa, die zum Tode eines Apostels in Rom höchstens in anderer Weise beitragen mochte, wird man an diese im Jahre 62 von Nero getötete unglückliche Tochter des Klaudius zu denken haben, deren Keuschheit ihre Kammerfrau dem Tigellinus gegenüber so drastisch bezeugt hat, wie Tacitus, Ann. 14, 60 berichtet. Dazu kommt auch der weitere Zug in der Legende, daß die Kaiserin aus dem Hause Neros ging und darauf von diesem getötet wurde, wie das von Thenn in der Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie 1886, S. 442ff. zuerst herausgegebene griechische Synaxarium zum 30. Juni bewahrt hat. Vgl. dazu noch Lipsius, Ergänzungsheft, S. 60.

Kirche keinen Verlust zu bereiten. Zudem verrät die angeführte Erklärung, wie schon Lipsius, Apokr. Apostelg. II, S. 114 bemerkte, daß auch Nero den Petrus hatte gefangen setzen lassen, was Marcellus ausdrücklich berichtet, hier aber zurücktritt hinter dem Streben, den Albinus und Agrippa als die Attentäter hinzustellen und auch die berühmte Flucht Petri zu erleichtern.

Sehen wir noch einen Augenblick ab von der Würdigung dieser in den Petrusakten vorliegenden merkwürdig anderen Begründung von Petri Tod durch jene anderen Männer und ihre eigentümlichen Beweggründe, wodurch die Motivierung mit Simons tödlichem Sturz nebst persönlicher Feindschaft Neros durchbrochen und nebenhin geschoben wird, aber auch eine besondere Quelle dafür angezeigt erscheint: so ist schon ersichtlich geworden, daß der gegenwärtige Marcellustext trotz späterer Überarbeitung und Ergänzung¹ in Einzelheiten der von ihm ausgehobenen Passion beider Apostel die Darstellung seiner Grundlage, mag diese *Πράξεις* oder *Κήρυγμα Παύλου [καὶ Πέτρου?]* oder sonstwie geheissen haben, formell ursprünglicher bewahrt hat, als sie die Parallelen der Petrusakten bieten. Dasselbe zeigt sich noch in einem Punkte, der besondere Bedeutung für uns haben wird.

In den Petrusakten (ed. Lipsius p. 88) wird Petri Flucht aus Rom und Begegnung mit Christus im Laufe der Ereignisse an ihrem Orte berichtet, dagegen im Marcellustext erzählt Petrus selbst dieses Erlebnis erst am Kreuze, um der Leute Erbitterung gegen Nero zu besänftigen. Zwar Lipsius, Apokr. Apostelg. II, S. 339 findet es schon un-

1) Dieser gehört wohl auch der von Nero hervorgeholte Bericht des Pilatus an Kaiser Klaudius an. Lipsius hat diesen bösen Anachronismus dadurch erklären wollen, daß der Magier Simon nach Justin unter Klaudius in Rom aufgetreten sei. Das habe es nahe gelegt, auch den Petrus unter Klaudius nach Rom reisen und Jesus selbst unter Klaudius sterben zu lassen! Viel wahrscheinlicher ist doch, daß der Fälscher gedacht: wenn Petrus nach den Akten zwölf Jahre nach Christi Tod und Himmelfahrt gen Rom gekommen und binnen Jahresfrist daselbst unter Nero (a. 55 oder 57, vgl. Todestage S. 4 ff.) gestorben ist, so führen 12—13 Jahre früher den Tod Christi eben in die Regierungszeit des Klaudius, die ja über 13 Jahre nach Ausweis der Listen dauerte.

passend, daß diese ganze Geschichte von der Flucht hier episodisch vom Kreuze herab erzählt wird. Doch so konnte schon ein Älterer meinen und darum bei der Wiedergabe in den Petrusakten durch Einreihung am historischen Orte die Sache besser machen wollen. Denn freilich, wenn die Geschichte dem Petrus in Rom begegnet und er daraufhin zu denselben Brüdern zurückgekehrt ist, die ihn fußfällig zur Flucht aufgefordert hatten, dann hätte er diesen die Sache gleich zur Erklärung seiner Rückkehr erzählen müssen und konnte er die Erzählung nicht am Kreuze wieder bewerten. Aber hätte er sie dann dort auch noch nötig haben sollen? Daß die episodische Erzählung am Kreuze thatsächlich die ursprüngliche war, bezeugen die Petrusakten selbst noch, indem sie den Petrus p. 90. 91 noch am Kreuze angeben lassen: *καὶ πάντως τοῦτο γίνεται τοῦ κυρίου φανερώσαντός μοι τὸ συμβαῖνον, hoc autem quod factum est in me dominus meus ante mihi ostendit.* Der Autor hat also die Flucht und Begegnung mit Christus von dem vorgefundenen episodischen Platz weg gleich in den vermeintlichen Zusammenhang eingereiht und hatte dabei den Petrus eben am Kreuze noch zu viel Neues sowohl über das Geheimnis des Kreuzes als über die umgekehrte Kreuzigung sagen zu lassen, als daß ihm hier noch die alte Erzählung bequem gewesen wäre.

Kommen wir nach dieser Beleuchtung der Urkunde zu dem Punkte, der uns am beachtenswertesten erscheint. Nach unseren Akten wird also Petrus nicht von Nero zum Kreuze verurteilt und getötet, sondern als seine Feinde, die ihn ins Gefängnis und ans Kreuz bringen, erscheinen hier (p. 84 ff.) der Stadtpräfekt Agrippa und Albinus. Über deren That sei Nero sogar aufgebracht worden, weil er eine noch schlimmere Bestrafung aus eigenem Grunde beabsichtigte. Was also Nero sonst selbst gethan haben sollte, wird hier künstlich genug mit dem Beginnen des Agrippa und Albinus kombiniert! Wie kam der Autor trotz aller bekannten Mordlust des Nero auf diese zwei anderen Männer und ihre Namen? Wenn auch der jetzige Marcellustext, der keine Spur von Albinus hat, den unvermeidlichen Stadtpräfekten

ebenfalls Agrippa nennt, so erscheint dieser Name hier nur als eine späte Entlehnung aus den Petrusakten, zwecks Übereinstimmung damit, und hatte die Grundlage dem Präfekten entweder gar keinen oder einen anderen Namen beigelegt. Thatsächlich wird in der von Lipsius, Acta p. 223 bis 234 veröffentlichten *Passio apostolorum Petri et Pauli*, welche eine noch altertümliche Stücke enthaltende Kompilation ist, der Stadtpräfekt Klemens genannt. Daher hat schon Lipsius, Apokr. Apostelg. II, S. 378 es für möglich gehalten, daß er ursprünglich diesen Namen gehabt habe. Dann könnte damit aber derselbe Salienus Klemens gemeint gewesen sein, der im Jahre 65 im Senate als eifriger Parteimann Neros auf den Junius Gallio, jenen einstigen Beschützer Pauli und der Christen zu Korinth, Act. 18, 12 ff., so böse einschimpfte, wie Tacitus Ann. XV, 73 erzählt, und der also vorzüglich geeignet war, durch die Verurteilung beider Apostel im Marcellustext Neros völligen Beifall zu erlangen.

Sind auch sonst Namen von nebensächlichen Männern und Frauen leicht ersonnen und so wohlfeil als wertlos, so darf man doch schon nach dem Bisherigen für jene beiden in den Petrusakten so merkwürdig auftretenden Todfeinde des Petrus grade so gut einen geschichtlichen Anhalt suchen, wie z. B. für jenen Marcellus, der den Apostel in seinem Monument zu Rom begraben haben soll und dessen Name einfach aus einer Inschrift *ad Catacumbas* ersichtlich war¹. Dazu kommt die Auffälligkeit des persönlichen Motivs jener Männer, die dem Petrus ans Leben gehen, weil er dem Agrippa seine (4?)² Konkubinen, dem Albinus aber sein schönes Ehefrau so zur Keuschheit bekehrt hat, daß sie

1) Vgl. meine Todestage der Apostel u. s. w. S. 124f.

2) Cod. Vercell. giebt weder die Zahl vier noch die Namen der Konkubinen, auch A giebt die Namen nicht. Wäre die Vierzahl ursprünglich, dann wären bei der Einsetzung des Nero an Stelle des Agrippa wohl auch ihm eben so viele beigelegt worden. Aber bei diesem wird, der Mehrzahl wegen, nur auf zwei geraten. Also wird auch erst nur allgemein von Konkubinen des Agrippa die Rede gewesen sein; später wurden die Namen dafür erfunden: Agrippina, Nikaria (Var. Daria), Euphemia, Doris.

sich jedem weiteren Verkehr entziehen. Solche Keuschheit des Eheweibes gegenüber ihrem Ehemanne forderte doch die Kirche Roms um 190 nicht mehr. Hatte doch schon der um 170 schreibende Bischof Dionysius von Korinth bei Euseb, Kirchengeschichte IV, 23 gemahnt, den Leuten in betreff der Keuschheit keine zu schwere Last mit Gewalt aufzulegen, sondern die Schwachheit der Mehrzahl zu berücksichtigen. So ist die weder in die gnostische noch in die katholische Schablone passende Erzählung von solcher Bekehrung der Frauen und der daher rührenden tödlichen Feindschaft der beiden vornehmen Männer als eine Überlieferung anzusehen, die der Autor unserer Akten um 190 recipiert und mit der sonsther bekannten Rolle des Nero kombiniert hat, und die sogar älter ist als die Erzählung des Dionysius von Korinth bei Euseb, Kirchengeschichte II, 25 vom gemeinsamen Tode beider Apostel in Rom, älter als die verwandten Erzählungen bei Irenäus und Tertullian. Und gesetzt selbst, daß die Weibergeschichten den Männern nur ganz grundlos angehängt worden wären, um zu ihrem Thun das niedrige Motiv zu ergänzen, so müßten doch die Männer als die Feinde schon gegeben gewesen sein, ehe sie so von der Legende umspinnen werden konnten.

Je mehr diese Überlieferung von der vulgären, auf Nero bauenden, abweicht, desto beachtenswerter erscheint sie. Sehen wir uns also nach beiden Männern etwas genauer um, ob wir ihnen auf geschichtlichem Boden begegnen und damit vielleicht selbst auf geschichtlichen Boden kommen.

Sollen wir mit Lipsius, Apokr. Apostelg. II, S. 277 einen so argen Anachronismus voraussetzen, daß wir in dem Stadtpräfekten Agrippa jenen M. Vipsanius Agrippa suchen, der schon im Jahre 31 v. Chr. bei Actium seine Lorbeeren pflückte und 12 v. Chr. starb und des Augustus Tochter Julia zur Frau hatte, die bis zu ihrem im Jahre 14 n. Chr. erfolgten Tode bekanntlich von niemand zur Keuschheit sich bekehren ließ? Während jener Seeheld freilich der Vertraute seines Kaisers und Schwiegervaters Augustus war, hat der angebliche Stadtpräfekt Agrippa mit keiner Silbe diese Ehre, und wird hingegen Albinus *amicissimus Caesaris* genannt.

Schon bei Ermittlung der Abfassungszeit S. 168 haben wir des Zeitgenossen Klodius Albinus gedacht, der nach Julius Capitolinus K. 11 *uxori odiosissimus fuit*, zugleich jedoch ein *mulierarius inter primos amatores aversae Veneris semper ignarus*. So ein Don Juan war der in unseren Akten wegen der Abwendung seines schönen Weibes zürnende Albinus doch nicht, und wir haben bereits oben S. 183f. Gründe gesehen, ihn für eine alte Überlieferung zu halten. Im voraus aber verdient die Erklärung den Vorzug, welche sowohl dem einen als dem anderen Namen gerecht wird, beide gleichzeitig nebeneinander nachweist samt dem merkwürdigen, der katholischen und der gnostischen Schablone gleichzeitig widerstrebenden Unterschied, daß dem einen mehrere Konkubinen, dem anderen aber ein eheliches Weib beigelegt und bekehrt wird.

Nun denn! In Albinus, nach dem Lipsius sich gar nicht umgesehen hat, finden wir jenen Landpfleger Albinus, der nach der von Josephus erzählten Tötung des Jakobus durch den Hohenpriester Ananus im Herbst des Jahres 62 als Nachfolger des Festus nach Judäa kam, und Agrippa ist derselbe König Agrippa, vor dem Paulus sich verantwortet hatte und der den vom neuen Landpfleger bedrohten Ananus so schnell absetzte. Hier haben wir also geschichtlich beide Größen, wenn auch in Judäa und nicht in Rom, neben einander, und daß eben König Agrippa unserer Überlieferung zu Grunde liegt, wird sogar dadurch bestätigt, daß der angebliche Stadtpräfekt Agrippa in der kirchenslavischen und in der koptischen Übersetzung¹ der Akten noch König genannt wird. Nun erhellt, warum im Unterschied von Agrippa, der als Stadtpräfekt Roms doch auch ein vornehmer Römer hätte sein müssen, Albinus ein vornehmer Römer,

1) Vgl. Lipsius, Apokr. Apostelg. II, S. 382. 138, Ergänzungsheft, S. 94f. Die Auszüge aus der sahidischen Übersetzung, die Lipsius II, S. 137, Anm. 1 mitteilt, entsprechen dem Linustext: *Petro Romae praedicante multae mulieres quo vitam agant sanctam puramque a viris se separaverunt. In his pellices Agrippae praefecti, qui et rex dicitur, atque Xanthippe, uxor Albini socii regis. Quare Albinus et Agrippa consilium ineunt, ut Petrum perdant.*

τοῦ Καίσαρος φίλος p. 86, *amicus Caesaris, clarissimus vir* heißt. Wie auch Paulys Realencyklopädie und Schürer¹ annehmen, war jener Landpfleger identisch mit jenem Luccejus Albinus, den Nero bald zum Statthalter Mauretaniens machte und der dort von den Vitellianern im Jahre 69 getötet wurde und wirklich eine Frau hatte, deren der große Historiker Tacitus, Hist. II, 59 rühmlich gedenkt, die sich den Mördern ihres Gatten entgegenstellte und wirklich auf *omne vitae hujus delectamentum* in Treue verzichtete: wert eine bekehrte Christin gewesen zu sein. Dagegen von einer Ehe Agrippas, des Liebhabers seiner Schwester, wird nichts berichtet, wie schon Keim in Schenkels Bibellexikon III, S. 65 erklärt hat. Zumal seit Berenike mit Titus angebändelt hatte im Jahre 67, und bis dieser 81 *invitus invitam* fortschickte, wird der König sich einige Konkubinen beigelegt haben².

Erwägt man dabei aber noch, daß Petrus schon zwölf Jahre nach Christi Himmelfahrt nach Rom kommt und der Apostel Paulus früher daselbst vorausgesetzt wird, also noch früher vor König Agrippa sich verantwortet haben mußte, so leuchtet alsbald ein, daß dieser Herodes Agrippa II. dem Autor der Akten und seinem Gewährsmann zusammenfiel mit demselben Herodes, der nach Act. 12 den Zebedaiden

1) Geschichte des Jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu I², S. 488, Anm. 47.

2) Zur Verherrlichung des Segens, welchen die Ketten des Paulus gebracht haben, weiß Chrysostomus, in Antiochen. hom. XVI, 5 (Opp. ed. Montfaucon [Paris 1718] II, p. 168) neben dem Kerkermeister und vielen anderen Jüngern, die Paulus dadurch gewonnen habe, auch daß derselbe τὸν Ἀγρίππαν ἐπεπάσατο. Man muß sich wirklich wundern, wie Lipsius II, S. 246f. und Zahn a. a. O. S. 886 hier die Angaben später apokrypher Akten suchen und sie in Widerspruch setzen mit den Angaben unserer Petrusakten, in denen doch der Stadtpräfekt Agrippa nicht bekehrt werde. Wie der bekehrte Kerkermeister einfach der von unserer kanonischen Apostelgeschichte 16, 23 zu Philippi erwähnte ist, so ist eben jener Agrippa gemeint, dem Paulus ibid. 26, 28 sagt: οἶδα ὅτι πιστεύεις und der erwidert: ἐν ὀλίγῳ με πείθεις Χριστιανὸν ποιῆσαι. Endlich die vielen, die noch später von Paulus in Banden gewonnen worden sein sollen, sind aus den Angaben des Apostels im Brief an die Philipper 1, 12—14 geschlossen.

Jakobus um 42—44 getötet, den Petrus aber darauf ins Gefängnis geworfen hatte und bei Josephus und auf den Münzen, auch bei Euseb und seinen Quellen stets Agrippa heißt¹. Wie nach den Akten der Kaiser im Zorn dem Agrippa eine Zeit lang verbietet, ihm unter die Augen zu kommen, so hatte laut Josephus, Arch. XVIII, 6. 1 ff., Kaiser Tiberius im Jahre 23 nach dem Tode seines Sohnes Drusus dem späteren König Agrippa in Rom befohlen, ihm nicht unter die Augen zu treten, und hatte ihn gegen Ende seiner Regierung sogar ins Gefängnis geworfen, wie nach dem Linustext, bei Lipsius p. 21, mit dem Stadtpräfekten Agrippa ebenfalls geschehen sein sollte, zu dem, daß in der kirchenslavischen Übersetzung Tiberius der Kaiser heißt, unter dem Petrus getötet wird.

Es wird nun interessant sein zunächst zu sehen, wie der König Agrippa als Todfeind des Petrus in der Legende nach Rom versetzt und dort zum Stadtpräfekten gemacht worden ist, dem dann Albinus nachfolgen mußte. Da der König Agrippa also, bekanntlich um 42—44, den Petrus in Jerusalem in das Gefängnis geworfen hat, aus dem er entwichen ist, und der Stadtpräfekt Agrippa denselben Petrus um genau dieselbe Zeit, 13 Jahre nach Christi Himmelfahrt in Rom in das Gefängnis geworfen haben soll, aus dem Petrus entwichen, so tritt uns gleich hier ein springender Punkt entgegen, bei dem sich eine genauere Prüfung zu belohnen verspricht. Da die episodische Erzählung am Kreuze bereits S. 181 f. als die ursprüngliche erschienen ist, winkt schon die Vermutung, daß Petrus dort erzählte, was ihm bei der Flucht aus dem Gefängnis, vor kaum einem Jahr, in Jerusalem begegnet und gesagt war, und daß dieses Begegnis später nach Rom verlegt, in den Gang dortiger Ereignisse eingereiht und entsprechend modifiziert worden ist. Je genauer man zusieht, desto mehr fordert

1) Auch Schürer bemerkt a. a. O. I, S. 460, Anm. 1: „Das neue Testament (Act. 12) nennt ihn schlechtweg Herodes. Bei Josephus und auf Münzen heißt er aber stets Agrippa.“ Vgl. ebenda S. 467, Anm. 41.

die anziehende Geschichte die Kritik über die Wandlungen der Überlieferung heraus.

* * *

Nach dem bisherigen Linustext (ed. Lipsius p. 6 sq), nach Ambrosius und dem um 370 schreibenden Pseudo-Hegesippus Petrus in Rom schon im Gefängnis, *custodia squalidissima*, und war gar mit Fußfesseln (*compedibus*) gebunden, als er auf Bitten seiner ihn dort besuchenden Freunde entfloh. Nach den von Lipsius neu herausgegebenen Petrusakten war Petrus noch nicht ergriffen, sondern der Stadtpräfekt beabsichtigte erst seine Ergreifung, und der Apostel wurde hiervon benachrichtigt und entfloh auf Bitten seiner Freunde, um sich ihnen noch länger zu erhalten, und verwandelte trotz Nacht und Nebel noch sein Angesicht, um nicht erkannt zu werden. Die episodische Erzählung im Marcellustext hingegen spricht sich nicht genauer aus. Am natürlichsten erscheint die Flucht aus dem Gefängnis. Aber war denn Petrus ein passionierter Ausbrecher, daß er zweimal aus dem Gefängnis in Jerusalem, Act. 5, 19 ff. 12, 7 ff. und jetzt wieder aus dem in Rom entrinnt? Ein Paulus weigert sich doch Act. 16, 37, heimlich aus dem Gefängnis zu gehen, auch wo er amtlich geheissen wird; und um der Moral willen wird wohl Act. 12, 9 gesagt, daß Petrus selbst nicht wufste, wie ihm geschah, als er auf einmal sich aufserhalb des Gefängnisses befand. Wenn dort in Jerusalem ihn ein Engel herausführt, so begreift sich alles dadurch, aber wenn er in Rom durch Christus auf seiner Flucht gestellt und zurückgetrieben wird, so hatte ihn offenbar kein Engel befreit. Wie hatte er aber eigenmächtig dann nur loskommen und fliehen können? Solche Erwägung war es wohl, was zu der anderen Darstellung führte, wonach Petrus noch rechtzeitig Mitteilung erhielt, daß Agrippa ihn greifen wolle, und zur Ehre des Apostels war überhaupt anzunehmen, daß er nur auf inständiges Bitten der Freunde sich zur Flucht entschlossen habe.

Nun aber stehen wir vor einer auffälligen Verschiedenheit der Angaben über den Zweck der Begegnung und der Worte des Auferstandenen. Während die Actus Petri Ver-

cell. hier leider eine Lücke haben, lautet der griechische Text, bei Lipsius p. 88, also: *ὡς δὲ ἐξήει τὴν πύλην, εἶδεν τὸν κύριον εἰσερχόμενον εἰς τὴν Ῥώμην. Καὶ ἰδὼν αὐτὸν εἶπεν· κύριε, ποῦ ᾔδεις; καὶ ὁ κύριος αὐτῷ εἶπεν· εἰσερχομαι εἰς τὴν Ῥώμην σταυρωθῆναι. Καὶ ὁ Πέτρος εἶπεν αὐτῷ· Κύριε, πάλιν σταυροῦσαι; Εἶπεν αὐτῷ· καί, Πέτρε, πάλιν σταυροῦμαι. Καὶ ἐλθὼν εἰς ἑαυτὸν ὁ Πέτρος καὶ θεασάμενος τὸν κύριον εἰς οὐρανὸν ἀνελθόντα, ἐπέστρεψεν εἰς τὴν Ῥώμην ἀγαλλιώμενος καὶ δοξάζων τὸν κύριον, ὅτι αὐτὸς εἶπεν· σταυροῦμαι· ὃ εἰς τὸν Πέτρον ἤμελλεν γίνεσθαι. Ἀναβὰς οὖν πάλιν πρὸς τοὺς ἀδελφοὺς ἔλεγεν αὐτοῖς τὸ ὄραθὲν αὐτῷ· κἀκεῖνοι ἐπέμθον τῇ ψυχῇ . . .* Wie die Erscheinung hier gegeben wird und den Petrus hoch erfreut, hat sie den Zweck, ihm zu offenbaren, daß er in Rom des Meisters Nachfolger am Kreuze sein werde. Anderwärts aber hat die Erscheinung zum Zweck, den kreuzesflüchtigen Jünger zu beschämen, und ihm zu sagen, daß Christus auf dem Wege sei, sich an Stelle des Feiglings (abermals) kreuzigen zu lassen. Angesichts der versuchten Flucht aus Rom kann man die letztere Fassung für die natürliche und einfachere ansehen, wie Lipsius, Quellen der Petrusgeschichte, S. 127, Apokr. Apostelg. II, S. 338 f. thut. Aber ursprünglicher ist doch die in den Petrusakten schon 190 vorliegende Fassung. Denn einerseits konnte ja Christus, wie Ambrosius sehr richtig sagt, nicht selbst wiederum gekreuzigt werden, da er das Fleisch nach seiner ersten Kreuzigung abgelegt hatte, und ist darum dieses Eintretenwollen für Petrus ein gesuchtes Umding. Andererseits ist aber der Gedanke eines mystischen Leidens Jesu in seinen Jüngern im Neuen Testament, Gal. 6, 17. 2 Kor. 1, 5; 4, 10. Kol. 1, 24, wiederholt ausgesprochen und findet sich auch im Briefe der Gemeinde von Lyon vom Jahre 177 bei Euseb, Kirchengeschichte V, 1, 23. Sodann aber kehrt eben diese Darstellung und Auffassung der Begegnung in den ältesten Zeugnissen der Kirchenväter wieder, sowohl bei Athanasius im Jahre 357, als auch bei Pseudo-Hegesippus 367—375¹ und Ambrosius.

1) Über diese Zeitbestimmung und das Verhältnis zu Ambrosius

Endlich setzt diese Darstellung ursprünglich noch keine Bekanntschaft des Autors mit dem Schlufskapitel des vierten Evangeliums voraus. Denn wenn Petrus schon aus der Joh. 21 gegebenen Geschichte gewußt hätte, mit welchem Tode er Gott preisen würde, dann hätte er nicht erst dort am Thore so große Freude haben können, dasselbe noch einmal mit nur wenig anderen Worten aus dem Munde des erhöhten Herrn zu hören. Es ist also nicht, wie Lipsius a. a. O. S. 339 meint, eine „Verballhornung des einfach ergreifenden Gedankens der katholischen Akten“, daß hier Petrus, „ohne eine Spur von Demut und Reue“, nachdem sein Herr wieder in des Himmels Wolken verschwunden ist, in „fröhlicher dankerfüllter Stimmung“ nach Rom hingeht, wo er nun bald gekreuzigt wird. Es ist aber ein Fingerzeig, daß Spätere eine ältere Erzählung sich passend gemacht haben.

Sind wir schon oben hingelenkt worden auf die Flucht des Petrus aus dem Gefängnis, in das ihn König (Herodes) Agrippa in Jerusalem geworfen hatte, so heißt es darauf Act. 12, 17 *καὶ ἐξελθὼν ἐπορεύθη εἰς ἕτερον τόπον*. Wie ich in den „Todestagen der Apostel“ S. 14 ff. näher gezeigt, war dafür die Zeitbestimmung auf 42—44 leicht zu gewinnen, und zumal die Petrusakten (bei Lipsius p. 49) selbst berichten, daß Petrus auf besondere Vision Christi hin zwölf Jahre nach der Auferstehung nach Rom gegangen sei, so ist eben schon hier unter jenem anderen Ort, wohin Petrus gegangen, Rom selbst verstanden worden. Gleich-

vgl. Zahn a. a. O. S. 847, 1. Die Worte des Pseudo-Hegesippus, de excidio Hierosol. III, 2 lauten: Ubi ventum est ad portam, videt [Petrus] sibi Christum occurrere et adorans eum dixit: Domine, quo vadis? Dicit ei Christus: iterum venio crucifigi. Intellexit Petrus de sua dictum passione, quod in ea Christus passurus videretur, qui patitur in singulis, non utique corporis dolore, sed quadam misericordiae compassione aut gloriae celebritate. Et conversus in urbem redit captusque a persecutoribus cruci adjudicatus poposcit, ut inversis vestigiis cruci affigeretur. Bei Ambrosius contra Auxentium de basilicis tradendis, tom. II, p. 867 ed. Bened., heißt es: Nocte muros egredi coepit, et videns sibi in porta Christum occurrere urbemque ingredi, ait: Domine, quo vadis? Respondit Christus: venio (al. add. Romam) iterum crucifigi.

zeitig ist es wahrscheinlich, daß an der Stelle der jetzigen Vision in Jerusalem, worin Christus im zwölften Jahre nach seiner Himmelfahrt den Petrus zur Bekämpfung des Magiers nach Rom schickt, in der Quelle vordem die (jetzt nach Rom selbst verlegte) Christuserscheinung mit dem Hinweis auf Rom und das Kreuz gestanden hat, da beide Visionen nur als verschieden lokalisierte Varianten bezw. Momente einer und derselben erscheinen. Wenn dem aus dem Gefängnis des Agrippa befreiten Petrus sein verklärter Meister begegnete und sagte: „ich gehe nach Rom, mich kreuzigen zu lassen“, so wird klar, warum Petrus keine Ursache zur Scham und Reue hatte, sondern freudig vernahm, welche Aufgabe und Ehre seiner in der Welthauptstadt harrte, und darum fröhlich von Jerusalem nach Rom ging, um dort seinen Herrn durch den Kreuzestod zu verherrlichen. Zu allem, was dabei seine genetische Erklärung findet, erhalten wir auch noch „das Thor der Stadt“, in dem Christus dem Petrus begegnet sein soll, im selben Zusammenhang Act. 12, 10 *πύλην τὴν σιδηρὰν τὴν φέρουσαν εἰς τὴν πόλιν.*

Diese unsere Erklärung bestätigt der Vater der Orthodoxie Athanasius, der in der *Ἀπολογία περὶ τῆς φυγῆς αὐτοῦ* im Jahre 357 schreibt ¹: *Πέτρος δὲ ὁ διὰ τὸν φόβον τῶν Ἰουδαίων κρυπτόμενος καὶ Παῦλος ὁ ἀπόστολος ἐν σαργάνῃ χαλασθεὶς καὶ φυγῶν ἀκούσαντες (ὅτι) εἰς Ῥώμην δεῖ ὑμᾶς μαρτυρῆσαι, οὐκ ἀν-(Var. ἀπ-)εβάλοντο τὴν ἀποδημίαν χαίροντες δὲ μᾶλλον ἀπῆλθον καὶ ὁ μὲν ὡς πρὸς τοὺς ἰδίους (Var. Ἰουδαίους) σπεύδων ἐγάννυτο σφαζόμενος, ὁ δὲ καὶ παρόντα τὸν καιρὸν οὐ κατέπησεν ἀλλὰ καὶ ἐκινῆσθε, λέγων 2 Tim. 4, 6. Wie hier für Paulus gedacht ist an Act. 23, 11, wo der Herr dem Paulus in Jerusalem nachts erscheint und zur Beruhigung, daß er nicht jetzt in Jerusalem umkommen soll, sagt: *θάρασει, ὡς γὰρ διεμαρτύρω τὰ περὶ ἐμοῦ εἰς Ἱερουσαλήμ, οὕτω σε δεῖ καὶ εἰς Ῥώμην μαρτυρῆσαι*, so ist die ein Gegenstück dazu bildende Erscheinung und Ermunterung an Petrus ebenfalls in Jerusalem gedacht, ob auch die Apostelgeschichte darüber nichts sagt ². Das bestätigen auch*

1) Athanasii Opp. ed. Benedict. (Paris 1698), tom. I, p. 713.

2) Ohne Ahnung des rechten Zusammenhanges hat schon S. Bas-

in den katholischen Marcellusakten erhaltene Reste, wo der Herr noch zu Petrus sagt (p. 170): *εἶδόν σε φεύγοντα τὸν θάνατον καὶ θέλω ὑπὲρ σοῦ σταυρωθῆναι*, und der Jünger dennoch entgegnet: *κύριε, ἐγὼ πορεύομαι, τὸ πρόσταγμά σου πληρῶ. καὶ εἴρηκέ μοι* [analog dem Paulus in Korinth, Act 18, 9] *μη φοβοῦ, ὅτι μετὰ σοῦ εἰμί, ἕως ὅθ' εἰσαγάγω σε εἰς τὸν οἶκον τοῦ πατρὸς μου*. Das setzt doch ursprünglich nicht nur noch einen Tag im Gefängnis bis zum Kreuzestod voraus, wie diese Akten bei der Verlegung der Geschichte nach Rom jetzt bieten, sondern eine viel längere Zeit und gröfsere Thätigkeit und Ausdauer des Apostels, eben von Jerusalem bis nach Rom.

Ist somit das mittelalterliche Kirchlein *Domine quo vadis* eine Miglie vor dem Appischen Thor Roms, obgleich es zum Andenken und Beweis der Begegnung mit Petrus einen Stein mit einem Fufsstapfen Christi aufbewahrt, auf Sand gebaut, so erhebt sich nun auch noch die Frage, ob der Hinweis auf Rom nicht selbst schon eine zwar kluge aber sekundäre Zuspitzung ist eines Herrnwortes, das, auf jüdischem Boden gefallen, gar keine Beziehung auf Rom und dortige Kreuzigung Petri enthielt.

Lautet doch bei Origenes, obwohl er um 217 selbst in Rom gewesen war, der ganze Ausspruch Christi nur: *ἄνωθεν μέλλω σταυροῦσθαι!* Wenn auch die dabei ausdrücklich genannte Quelle nach S. 179, Anm. 1 nicht genauer festzustellen ist, haben wir in diesem Wortlaut die älteste Bezeugung des Spruches vor uns, wie er denn auch noch bei Pseudo-Hegesippus und Ambrosius, vgl. S. 189, Anm. 1, ohne Hinweis auf Rom einfach lautet: *venio iterum crucifigi*, obgleich er hier bereits ins Thor Roms verlegt ist. Im Blick auf Hebr. 6, 6 (*παραπεσόντας . . . ἀνασταυροῦντας ἑαυτοῖς τὸν νότον τοῦ*

nage, Annales hist.-pol. I, p. 735 richtig kritisiert: *Petro quidem in porta urbis [Romae] constituto verba Athanasii aptari non possunt „non abjecerunt eam profectionem“*.

1) Die lateinische Version p. 171 bietet noch: *Et dixit mihi, sequere me, quia vado Romam iterum crucifigi*. Ebenso die andere griechische p. 215, wo dann aber ebensowenig von einer Beschämung Petri und einem Leidenwollen Christi für ihn die Rede ist und sein kann.

θεοῦ καὶ παραδειγματίζοντας) philosophiert Origenes zunächst von solchen, die von der empfangenen Wahrheit wieder abfallen und dadurch Christum verleugnen und kreuzigen. Wie nach der Erscheinung Christi von einem ἀνασταυροῦν, so könne in alttestamentlicher Zeit von einem προσταυροῦν Christi die Rede sein. Doch nimmt er darauf das Wort auch im guten Sinn von Gal. 2, 19 Χριστῷ συνεσταύρωμαι, kommt also auch darauf, daß Christus in seinem Zeugen wieder gekreuzigt wird, wie die alte Auffassung in den Petrusakten, bei Pseudo-Hegesipp und Ambrosius ist und also gewiß keine „Verballhornung“ des von Lipsius irrig als älter vorausgesetzten Leidenwollens Christi an Stelle des feigen Flüchtlings war. Ich kann nun aber doch nicht mit Zahn a. a. O. S. 879 es wenig wahrscheinlich finden, daß jenes Wort Jesu in den von Origenes citierten Akten den Sinn einer an einen einzelnen Apostel gerichteten Weissagung seines bevorstehenden Kreuzestodes hatte, kann nicht mit demselben sagen, es scheine vielmehr dort ein weissagendes Wort von allgemeinerer Anwendbarkeit gewesen zu sein. Daß Origenes sonst auch vom Tode des Petrus in Rom weiß, könnte zwar auf andere und spätere Quellen zurückgehen; aber da er auch von der Kreuzigung des Petrus, gar der von ihm selbst erbetenen umgekehrten κατὰ κεφαλῆς, nach Euseb, Kirchengeschichte III, 1, schon weiß, und da diese Dinge im gegenwärtigen Marcellustext der Πράξεις Πέτρου καὶ Παύλου unmittelbar vor der episodischen Erzählung des Petrus von seiner Begegnung mit dem Auferstandenen und von dessen Ausspruch zu lesen sind, so ist es wahrscheinlich, daß auch Origenes beides schon in jenen Πράξεις (S. 179, Anm. 1) ebenso nebeneinander gelesen hat. Daß aber schon um 160 das Wort an Petrus gerichtet galt, bezeugt vor der späteren Geschichte desselben auch Joh. 21, 19 bzw. 18 bis 22, wo ebenfalls auf solch ein die Kreuzigung Petri ankündigendes Wort Christi geblickt wird, mag auch ein anders gemeinter Ausspruch (Vers 18) dazu geprefst sein, ihm denselben Sinn zu entlocken. Ja wie Christus in den Akten zu Petrus in Verbindung mit jener Ankündigung sagt: ἀκολούθει μοι, so sagt er auch Joh. 21, 22 zu

demselben: *σύ μοι ἀκολούθει*, wobei der ohnehin unklare Seitenblick auf den „anderen Jünger“ nur die Tendenz des Evangelisten bezeichnet. Auch 2 Petr. 1, 14 scheint darauf zu blicken ¹.

Nehmen wir zum bisherigen noch, daß auch die Sage von der umgekehrten Kreuzigung des Petrus sich unschwer als Ausdeutung des *ἀνωθεν* (da capo) *μέλλω σταυροῦσθαι* erklären läßt, so blicken wir zurück auf eine viel bewegte Geschichte des Ausspruches, der spätestens schon um 190 der größeren Ehre Roms dienstbar wurde, in ursprünglicher Gestalt aber einen Hinweis darauf nicht enthielt, sondern nur den ehrenvollen Kreuzestod dem Jünger in Aussicht stellte.

Diesen Ausspruch konnte der Auferstandene auch bei einer anderen, früheren Gelegenheit als bei der Flucht aus dem Gefängnis des Königs Agrippa (Act. 12) zu Petrus gethan haben, vgl. Joh. 21; nachher aber wurde er an jenes Begebnis, nach welchem Petrus *εἰς ἕτερον τόπον* gegangen war und (anno 42) nach Rom gebracht wurde, angereiht als Befehl Christi, nach Rom zu geben und dort ihm nachzufolgen bis zum Tode am Kreuze. Und eben bei dem Kreuzestod wurde dem Petrus die Erzählung episodisch in den Mund gelegt, und was ursprünglich in Jerusalem ihm geschehen und gesagt war, wurde dann nach der Erzählung in Rom auch nach Rom selbst verlegt und in den Gang dortiger Ereignisse, z. B. schon in den Petrusakten um 190, eingereiht. Zu allem weiteren brauchte es in der episodischen Erzählung nur ähnlich zu lauten wie der Codex Marcianus

1) Zahn a. a. O., S. 854 ist jedenfalls sehr im Irrtum mit der Meinung, daß 2 Petr. 1, 14 (*εἰδὼς ὅτι ταχὴν ἔστιν ἡ ἀπόθραξις τοῦ σκηνώματός μου, καθὼς καὶ ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς ἐδήλωσέν μοι*) den Anstoß zur Ausdeutung und Anwendung jenes Herrnwortes auf Petrus gegeben habe. Wenn umgekehrt der spätere Autor des Briefes auf jenes Herrnwort an Petrus hinblickt, konnte es ihm unmöglich bereits in der Überlieferung vorliegen, wonach es erst am vorletzten Lebenstage zu Petrus in Rom gesprochen sein sollte, sondern erst in der älteren Fassung, die ihn damit zur Wirksamkeit nach Rom führte, um dann binnen Jahresfrist etwa seine Wirksamkeit mit dem Kreuzestod zu besiegeln.

(bei Lipsius p. LXIII, p. 170) noch bewahrt: *πρὸς ὀλίγων*¹ γὰρ τῶν ἡμερῶν τούτων ἐπαναστάσεως γεναμένης μοι ὑπὸ τοῦ Ἀγρίππα, παρακληθεῖς ὑπὸ τῶν ἀδελφῶν ἐξήλθον τῆς πόλεως καὶ ἐπήγησέ μοι ὁ κύριός μου κτλ. Da zur Zeit des Commodus der Stadtpräfekt die Christen aburtheilte, während zur Zeit des Nero der Praefectus praetorio Tigellinus dies besorgte, wurde auf diesem Wege der nach Rom versetzte Verfolger Petri zum „Stadtpräfekten“ Agrippa. Da dieser so einmal der Todfeind war, der den Petrus ins Gefängnis geworfen hatte, so wäre das eigentlich schon genug zum Verständnis, daß er dann auch mit dem Tode des Petrus in enge Verbindung gebracht worden. An mehr Kunde denken läßt jedenfalls der Umstand, daß bei der (S. 185 ff.) vorliegenden Vermischung der Könige Herodes Agrippa I. und II. so viel Züge auf Agrippa II. weisen, ebenso wie die Verbindung mit Albinus in dessen Zeit weist. Doch begreift sich so schon, wie neben dem also, auch durch die Apostelgeschichte, bezeugten Agrippa sein Mitfeind Albinus zurücktritt, auch wenn er geschichtlich mehr gethan hat, als nur den Agrippa zum Vorgehen gegen Petrus ermuntert, auch wenn er ihn selbst ans Kreuz gebracht hat. Denkt man daran, wie Jesus von Pilatus nach Luk. 23, 7 dem König Herodes von Galiläa, Paulus von Festus dem König Agrippa vorgeführt worden, so wird man es für möglich halten, daß ähnlich Petrus sowohl vom Landpfleger Albinus ergriffen als auch vor den mit der Aufsicht über den Tempel betrauten König Agrippa gestellt und darauf des Kreuzestodes würdig gefunden worden sei. Und da schon bei Matth. 27, 19 auch des Pilatus Weib als halbe Christin hervortritt, Landpfleger Felix mit seinem Weib Drusilla Act. 24, 24 bei Paulus auftritt, ebenso Agrippa und Bernike, wie ferner schon bis zur Abfassungszeit unserer Petrusakten der Statthalter Kappadokiens Klaudius Lucius Herminianus nach Tertullianus ad Scap. c. 3 beinahe eine Verfolgung der

1) Man braucht nur das für Rom berechnete *ὀλίγων* wegzulassen, so hat man wieder dieselbe Verbindung wie Act. 5, 36: *πρὸς γὰρ τούτων τῶν ἡμερῶν.*

Christen veranstaltete, weil seine Frau zu ihrer Sekte übergetreten war, und weiter nach Hippolytus IV. in Dan. ed. Bratke p. 15 ein Statthalter von Syrien vor auch nicht langer Zeit die Christen verfolgt hätte, wenn sein gläubig gewordenes Weib ihn nicht davon abgehalten hätte: ebenso mochte man nach so vielen älteren und neueren Analogien schon um 170 neben dem feindseligen Albinus seiner edelen Frau (S. 186) rühmlich zu gedenken Veranlassung genommen und noch einige Kunde gehabt haben ¹.

Doch ehe wir uns von den Akten trennen und uns nach Albinus, seiner Zeit und seinen Thaten sonst umsehen, wollen wir noch einen anderen Zug ins Licht setzen, was um so leichter und unbefangener geschehen kann, als ich bereits im Jahre 1884 darauf hingewiesen habe, noch ohne Ahnung der Hauptsache, die uns jetzt beschäftigt. In dem Marcellustext heisst es nach Schilderung von Petri Kreuzigung im Vatikan, bei Lipsius p. 172. 173, vgl. 216: *Statim ibi apparuerunt viri sancti, quos unquam nemo viderat ante nec postea videre poterat. Isti dicebant, se propter ipsum (Petrum) de Hierosolymis advenisse!* Sie helfen nunmehr zunächst dem Marcellus (S. 183), den Petrus vom Kreuz nehmen und begraben (*επὶ τὴν τερέβινθον πλησίον τοῦ ναυμαχίου εἰς τόπον καλούμενον Βατικόνον* p. 216). Wie

1) Es ist fast zu verwundern, dafs die bekannten Ketten Petri trotz der viel späteren Zeit ihres Auftauchens denselben Gang gingen wie die Gefängnisse desselben. Denn die Ketten, welche die Kaiserin Eudoxia um 455 nach Rom brachte und in die von ihr restaurierte, in der Folge S. Petri ad vincula genannte Kirche schenkte, sollen diejenigen sein, welche Petrus im Kerker zu Jerusalem getragen hat und von denen er nach der Apostelg. 12, 3 ff. auf wunderbare Weise befreit worden war. Auch die Ketten, welche nach den frühestens aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts stammenden Akten Alexanders die Balbina zu ihrer Heilung findet, sind noch immer die jerusalemischen, sogar noch bei Beda. Erst bei Petrus de Natalibus werden daraus verschiedene Ketten, jerusalemische, von Eudoxia, und römische, von Balbina aufgefunden, welche dann durch ein Wunder zu einem untrennbaren Ganzen vereinigt werden, um nach wie vor doch nur ein und dieselbe Kette zu sein. Übrigens konnte schon Papst Hormisda im Jahre 519 nicht nur von Petri, sondern auch von Pauli Kette Feilspäne verschenken. Vgl. die näheren Ausführungen bei Lipsius, Apokr. Apostelg. II, S. 411 ff.

kommen sie grade zur rechten Zeit so urplötzlich von Jerusalem unter das Kreuz Petri nach Rom? Sie sagen es ja selbst, sie seien des Petrus wegen gekommen! Was sollten sie denn eigentlich bei ihm, mit ihm thun? Ihre kleine Mithilfe beim Begräbnis war doch nicht so nötig. Erklären sie jetzt allem Volk Roms: *gaudete et exultate, quoniam patronos magnos meruistis habere*, so thun sie das nur im späten Hinblick auf die große Inschrift über den Apostelgräbern *ad Catacumbas*, auf welcher Bischof Damasus 366 bis 384 mit seinen fast stehenden Verswendungen hervorgehoben, daß Rom es verdient habe, die zwar vom Orient gesandten Apostel als seine Mitbürger sich zu vindicieren¹. Wie stimmt nun aber damit, daß diese selben, die *virī sancti*, *ἄνδρες ἄγιοι*, *ἐνλαβεῖς*, *ἐνδοξοὶ* genannt werden und die wie Engel vom Himmel plötzlich unter dem Kreuze erscheinen und weder vorher noch nachher mehr von jemand gesehen werden, wie Diebe in der Nacht daran gehen und den dann unter ihrer heuchlerischen Mithilfe bestatteten Apostel Petrus exhumieren und exportieren, Rom um seinen größten Schatz und Schutzpatron bringen, um damit in den Orient zu verschwinden, wenn sie nicht nachgerade auf ihrer Ausreise durch ein Donnerwetter entsetzt den Raub von sich geworfen hätten dort *ad Catacumbas* an der appischen Strafse, wo Petrus bis zum Jahre 258 neben Paulus, darauf noch bis zu seiner Überführung in die Vatikanische Basilika um 357 allein lag? Dazu muß man noch andere Dinge vergleichen, die im Zusammenhang mit den verschiedenen Apostelstätten in meinen „Todestagen der Apostel“ beleuchtet sind. Täuscht nicht alles, schrieb ich schon 1884, so haben

1) Die in der ehemaligen „Basilika der Apostel“, jetzt S. Sebastiano, an der appischen Strafse angebrachte Inschrift lautet so, daß schon de Rossi darin eine Abwehr orientalischer Ansprüche fand:

Hic habitasse prius sanctos cognoscere debes
 Nomina quisque Petri pariter Paulique requiris
 Discipulos Oriens misit quod sponte fatemur
 Sanguinis ob meritum Christumque per astra secuti
 Aetherios petiere sinus et regna piorum
 Roma suos potius meruit defendere cives.
 Haec Damasus vestras referat nova sidera landes.

wir hier noch die Spuren der älteren Darstellung, wonach beim Tode des Petrus heilige, engelhafte Männer von Jerusalem plötzlich da waren, seinen Leib nahmen und damit aus Rom verschwanden. Der Autor jener älteren *Πράξεις*, bezw. die von ihm wiedergegebene Volksmeinung besagte dann aber und trug mit der Wendung dem Umstande Rechnung, daß man noch bis zur zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts das Grab des Petrus in Rom nicht zeigte noch zeigen konnte. Denn nur des Petrus wegen waren jene Leute erschienen, nicht des Paulus wegen, dessen Leichnam nicht verschwunden war und darum das Fehlen des anderen einer besonderen Erklärung bedürftiger machte. Sobald aber später die Reliquien des Petrus in Rom auftauchten und damit bewiesen war, daß sie von den Orientalen nicht ausgeführt sein konnten und nach Rom gehörten, konnte nur noch von einem vereitelten Raubversuch die Rede sein¹. Während im Marcellustext, der auch in anderen Stücken der ursprünglichen Lesart näher blieb, die Leute aus Jerusalem in angegebener Weise zweideutig engagiert werden, bewahren auch die Petrusakten, zu deren Zeit der Leichnam des Petrus in einem Sarkophag, *μάκτρα λιθίνη* p. 100, von Marcellus beigesetzt sein sollte, also wohl schon in Rom gezeigt wurde, die Kunde von Leuten, die p. 90, 6 unter das Kreuz Petri folgen, *βουλόμενοι ἀφαρπάσαι τὸν Πέτρον*, deutet sie indes auf die ganze Menge Brüder, Reiche und Arme, Witwen und Waisen, Schwache und Starke, und im jüngeren Cod. A ist noch *καὶ ἰδεῖν* ihrer Absicht zugefügt, um das sonderbare „Rauben“ planer zu machen. Danach heißen sie im umschreibenden Linustext p. 10: *molientes illaesum rapere et conservare Petrum*. Das sind also nur verschiedene Umbiegungen einer älteren Angabe, die durch alsbaldige Heimholung der Leiche nach Jerusalem zu reimen suchte, daß Petrus in Rom gestorben sei und doch daselbst sein Grab nicht gezeigt werden konnte.

Während Lipsius, Apokr. Apostelg. II, 335 f. meine Erklärung als richtig anerkannt und sich durchaus angeeignet

1) Siehe Die Todestage der Apostel, S. 121—133.

hat, suchte der Römer de Waal ¹ sie abzuweisen durch den Einwand: „Allem Anschein nach müssen die Orientalen auf der Überfahrt Schiffbruch gelitten haben, denn es fehlt jede schriftliche Nachricht und jede Tradition über das Grab Petri in Jerusalem.“ Allein was brauchte den Autor sonstiges Dunkel zu kümmern, wenn es ihm nur auf Erklärung des Nichtvorhandenseins des in Rom vermifsten Grabes Petri ankam! Nachdem aber inzwischen sich gezeigt hat, daß nach einer über 170 hinaufreichenden, in unseren Petrusakten mit anderen Angaben kombinierten alten Quelle Agrippa und Albinus, als solche in Jerusalem, Gefängnis und Tod Petri herbeigeführt haben, so wird man in jener von uns eruierten Erzählung von Heimholung der Petrusleiche durch jerusalemische Männer geradezu eine Erinnerung sehen können an ein Vorhandensein des Grabes Petri eben in Jerusalem und eine einfache Abfindung damit durch eine Darstellung, durch die zwar das Grab gelassen wurde wo es war, aber die Ehre des Martyriums Rom selbst gerettet wurde. Dort mußte also das *τρόπαιον*, die Siegesstätte des Petrus wie des Paulus sein, nur daß die Orientalen den Leichnam gleich in Rom abgeholt und heimgeführt haben als seine Landsleute.

Noch sind wir in der Lage, eine lehrreiche Parallele beizubringen. Bekanntlich soll der Bischof Ignatius von Antiochien unter Kaiser Trajan im Amphitheater zu Rom den Märtyrertod gestorben sein. Wie das Martyrium des Ignatius K. 6 und Chrysostomus in der Homilie über Ignatius K. 5 (ed. Montfaucon II, 600), vgl. Euseb, Kirchengeschichte III, 36, berichten, wurden die Überreste des Heiligen alsbald gesammelt und nach Antiochien heimgeführt. Entsprechend dem Gebet desselben, daß seine Bestattung niemand viele Mühe mache, ließen nach dem älteren Bericht die Löwen nur einige Knochen von ihm übrig, die in ein Taschentuch gesammelt und leicht übers Meer gebracht werden konnten. Später aber wollte man das Grab des Ignatius in Rom

1) Die Apostelgruft ad Catacumbas an der via Appia, Rom 1894 (Freiburg, Herder), S. 14.

haben. Daher wurde nun erzählt, die Löwen hätten diesen nur erwürgt, aber nicht zerfleischt und verzehrt, *ἵνα τὸ λείψανον αὐτοῦ ᾗν φυλακτικόν τῇ Ῥωμαίων πόλει*¹. So geht es in der Sage. Ist nun der Tod des Ignatius in Rom und die alsbaldige Überführung seiner Überreste nach Antiochien geschichtlich, so konnte man bei Petrus ganz den gleichen Hergang zu Ehren Roms und Jerusalems voraussetzen und erzählen. Ist aber Ignatius gar nicht in Rom, sondern in Antiochien gestorben, so hatte er und Petrus doch nachher dasselbe Geschick nach derselben schrittweisen Aneignungsmethode, nur dafs es mit dem apostolischen Vater nicht so bequem, wichtig und eilig war als mit dem Apostelfürsten.

Bei der grofsen Bedeutung, die Rom bald hatte und bei der es durch viele und einflussreiche Hierarchen und Schriftsteller seine Ansprüche und Sätze erfolgreich geltend machte und durchsetzte, und bei der Ohnmacht und Verlassenheit Jerusalems, das wiederholt vom Erdboden vertilgt und um seine lokalen und geschichtlichen Erinnerungen gebracht wurde, ist es nicht zu verwundern, wenn ihm nicht viel Erinnerung an Petrus übrig blieb und um so mehr ihm gegenüber in Rom sie ins Kraut schofs und alles andere überwucherte und überdeckte. Doch scheint noch eine weitere Spur erhalten in dem vor Jahren in einer Handschrift vom Jahre 412 aufgefundenen syrischen Martyrologium², welches nach dem gelehrten Nachweis seines neuesten Herausgebers Duchesne, *Acta SS. mensis Novembris*, T. II, 1 (Bruxellis 1894), p. LXVI, eher in der Zeit des Valens, 364—378, als des Theodosius, 379—395, entstanden ist. Dieses Martyrologium beginnt mit dem 26. Dezember, offenbar im Anschlufs an eine griechische Quelle, die an hob

1) Vgl. die Abdrücke in *Patres Apostolici* ed. Dressel (Lips. 1863), p. 214sq. 364sq. Das spätere Machwerk p. 374sq. oder in der neuen Ausgabe II (*Ignatii epistulae, martyria etc.* ed. Zahn), p. 305. 314sq. cf. 324, woselbst p. 346 auch die Homilie des Chrysostomus wiedergegeben ist. Dazu Zahn, *Ignatius von Antiochien* (1873), S. 25 ff.

2) Zuerst herausgegeben von dem Engländer Wright 1865 f. Deutsch von E. Egli in seinen *Altchristlichen Studien* (Zürich 1887), S. 1 ff.

mit dem Weihnachtsfest am 25. Dezember, welches Chrysostomus 386 in einer Weihnachtsrede den Zugführer und die Metropole aller Feste nennt, obgleich es erst seit kaum zehn Jahren aus dem Abendland eingebürgert sei. Der Syrer hat jedoch das Weihnachtsfest zum 25. Dezember weggelassen, weil er dem Gebrauche seiner Kirche treu statt dessen am 6. Januar das Epiphaniensfest hat. Indem wir die interessierende Partie daraus nach Duchesnes Rückübersetzung in die griechische Vorlage geben, fügen wir gleich die Parallele aus dem armenischen Martyrologium ¹ bei, welches zudem wie der Syrer die Geburt Jesu auf den 6. Januar setzt und die begleitenden Feste doch auch so vorausschickt, als wenn Weihnachten schon am 25. Dezember gefeiert worden wäre.

| | Syrer: | Armenier: |
|--------------|---|---|
| 26. Dezember | Ὁ πρῶτος μάρτυρ ἐν Ἱεροσολύμοις Στέφανος ὁ ἀπόστολος, ὁ κορυφαῖος τῶν μαρτύρων. | Stephanus protomartyr. |
| 27. „ | Ἰωάννης καὶ Ἰάκωβος οἱ ἀπόστολοι ἐν Ἱεροσολύμοις. | Festum principalem apostolorum Petri et Pauli. |
| 28. „ | Ἐν Ῥώμῃ τῇ πόλει Παῦλος ἀπόστολος καὶ Συμεὼν Κηρᾶς ὁ κορυφαῖος τῶν ἀποστόλων. | Festum sanctorum filiorum tonitrus Jacobi et Joannis. |

Beide Aufzählungen der Apostel sind merkwürdig verschieden, weisen aber auf ein und dieselbe ältere Ordnung der Festtage, die noch Gregor von Nyssa, *De Basilio magno*, opp. III (Paris 1638), p. 479 bezeugt, indem er sagt: Zuerst kommt die Geburt Christi [am 25. Dezember], danach gedenkt man der Apostel und Propheten, εἰσὶ δὲ οὗτοι.

Στέφανος, Πέτρος, Ἰάκωβος, Ἰωάννης, Παῦλος, die ebenso Chrysostomus bezeugt, indem er, Opp. ed. Mont-

1) Die Mitteilungen hieraus entnehme ich, da mir anderes Material schwer zugänglich ist, Eglis Abhandlung in Hilgenfelds Zeitschrift für wissenschaftl. Theol., Jahrg. 1891, S. 279.

faucon I, 2, p. 854, in der Homilie in Kalendas Jan. erwähnt, daß man neulich, *πρώην*, also am 28. Dezember, das Fest des Paulus [also noch nicht zugleich auch des Petrus] gefeiert habe. S. auch Morelli, Kalend. Constant. I, p. 293.

Die ältere Ordnung lautete folglich:

26. Dezember. Stephanus der Apostel und Protomartyr zu Jerusalem.
 27. „ Petrus, Jakobus und Johannes die Apostel zu Jerusalem.
 28. „ Paulus der Apostel zu Rom.

In beiden obigen Martyrologien ist diese ältere Festfolge dadurch geändert, daß man „die Apostelfürsten“ Petrus und Paulus rücksichtsvoller nebeneinander gestellt hat, und zwar auf entgegengesetzte Weise. Im Syrer ist Petrus von seinem alten Platz genommen und zu Paulus am 28. Dezember, im Armenier hingegen ist Paulus von seinem alten Platz genommen und zu Petrus am 27. Dezember gestellt worden. Während so im Syrer Johannes und Jakobus im Alleinbesitz des 27. Dezember verblieben, mußten sie im Armenier vor den Apostelfürsten auf den vakant gewordenen 28. Dezember zurückweichen, worauf noch Sophronius von Jerusalem, gest. 639, reflektiert, da er in seiner Festhomilie auf die heiligen Petrus und Paulus (ed. Joann. Franc. Albanus, Romae 1666) sagt: *τρίτην γὰρ μετὰ τὴν τοῦ Χριστοῦ σωτήριον γέννησιν Στεφάνῳ δεδωκότες πανήγυριν, τετάρτην ἑαυτοῖς παρετηρήσαντο.*

Man könnte nun vermuten, die drei Säulenapostel hätten nicht früher zum 27. Dezember gestanden als ihr Meister zum 25. gesetzt ward: was in Rom um 330, im Orient später, in Antiochien nach dem Zeugnis des Chrysostomus erst um 375 geschah. Indessen wird solche Vermutung schon fraglich durch den Umstand, daß zum zwischenstehenden 26. Dezember Stephanus gesetzt und zu diesem Zwecke, im Syrer wie bei Gregor von Nyssa, auffällig „Apostel“ genannt ist. Dieser erscheint hier doch nur wie ein Lückenbüßer. Denn daß er der erste christliche Märtyrer geworden, qualifizierte ihn doch nicht dazu, unmittelbar auf den Herrn zu folgen und den Ehrenplatz vor den drei ersten Aposteln

und Autoritäten zu erhalten. Aber wenn jene bereits zum 27. Dezember standen und nach Versetzung der Geburt Jesu auf den 25. Dezember noch jemand für den dazwischen unbesetzten 26. zur Wahl stand, so erklärt sich die Wahl des Stephanus, „des Apostels“. Ähnlich wurde ja auch bald auf den nachträglich frei gemachten 28. Dezember das Festum ss. Innocentium Infantum gelegt, das nach Pseudo-Origenes Hom. 3 *de diversis* schon auf alter Tradition beruhend wohl im Syrer vorliegt unter den am 23. September (zu Ancyra) gefeierten Kindern, die Bekenner wurden von ihrer Mütter Brüsten weg¹⁾. Paulus aber ist ohne historischen Anlaß, nur um auf die anderen zu folgen, auf den 28. Januar gesetzt. Man kann doch nicht annehmen, daß die drei Säulenapostel erst um 375 im Orient zum erstenmal gefeiert und in den Festkalender gesetzt worden seien. Allenfalls liefse sich denken, daß sie früher zu einem anderen Tage gestanden, nach Einführung des Weihnachtsfestes am 25. Dezember jedoch in dessen Nähe nachträglich gebracht worden seien. Doch auf den Tag kommt es uns weniger an als auf den Ort²⁾. Schade, daß beim Armenier die Ortsangabe abgestreift ist.

1) Cyprian. ep. 58, 6 schreibt: Christi nativitas a martyriis infantium statim coepit, ut ob nomen ejus a bimatu et infra qui fuerunt necarentur. Tertullian. adv. Valent. c. 2: infantes testimonium Christi sanguine litaverunt. Ähnlich bei vielen nachfolgenden griechischen wie lateinischen Vätern.

2) Gleichwohl ist es für unseren Zweck lehrreich, zu sehen, wie es mit dem Besitz des 27. bzw. 28. Dezember in der Weiterentwicklung ging. Vermöge des Einflusses Roms und des dortigen Ansatzes erst zum 22. Februar, seit dem Jahre 258 zum 29. Juni (vgl. S. 38 f.) treten Petrus und Paulus natürlich nicht länger zu jenen Tagen auf, die daher den beiden anderen Aposteln zur Verfügung bleiben. Aber da war bei Johannes auf seine Reklamation für Ephesus Rücksicht zu nehmen, und bei Jakobus erinnerten sich einzelne, daß er nach dem freilich fabelhaften Bericht des Hegesippus am Osterfest von den Juden die Zinne des Tempels hinabgestürzt worden sei. Danach heißt es im Martyrologium Hieronymianum, gleichmäßig in Codd. Bern., Fragm. Laresh., Ept., Wissenb.:

VI. Kal. Jan. Adsumptio s. Johannis evangelistae apud Ephesum et Hierosolymis ordinatio episcopatus s. Jacobi fratris Domini,

Es fragt sich also noch, ob auch schon in der Quelle die drei als „die Apostel zu Jerusalem“ aufgeführt waren. Auf die Verwechslungen und irrigen Identifizierungen, die mit den verschiedenen Jakobus nachweislich stattgefunden haben, brauchen wir hierzu nicht näher einzugehen, da sowohl der Zebedaide, gest. 44, als auch der Bruder des Herrn, gest. 62, in Jerusalem den Märtyrertod gestorben sind und da schon aus Gal. 2, 9 und aus Clemens Alex. im siebenten Buch der Hypotyposen, bei Euseb, Kirchengeschichte II, 1 erhellt, daß der jüngere Jakobus an die Stelle des frühe abgetretenen älteren gerückt ist zur Bewahrung der alten Trias Petrus, Jakobus und Johannes, wie sie Matth. 17, 1; 26, 37. Mark. 5, 37; 13, 3. Luk. 5, 10 u. s. w. auftritt¹, weshalb auch in unserem Martyrologium (vgl. S. 201) unter Jakobus der Bruder des Herrn zu suchen ist. Der Apostel Johannes sollte zwar nach der zuerst von Polykrates von Ephesus um 190 vorgebrachten Angabe, bei Euseb, Kirchengeschichte V, 24, in Ephesus gestorben und begraben, oder

qui ab apostolis primus ex Judaeis Hierosolymis est episcopus ordinatus. (Var. et in medio paschae martyrio coronatur.)

Vgl. dazu Lipsius, Apokr. Apostelgesch. III, S. 253, Anm. 1.

Daneben bietet die Notitia de locis ss. apostolorum in Cod. Ept. (Cod. Paris. lat. 10837, saec. VIII):

VI. Kal. Jan. Natalis apostoli sancti Jacobi fratris Domini.

In den Konsularfasten vom Jahre 494 ff., welche gute chronologische Eintragungen haben, lesen wir hingegen zum Jahre 62: Mario et Gallo his consulibus Jacobus apostolus in Hierosolymis de pinna templi dejectus est a Judaeis V. Kal. Jan.

In dem karthagischen Kalendarium, das bis Bischof Eulogius im Jahre 505 reicht, lautet es:

VI. Kal. Jan. sancti Johannis Baptistae et Jacobi apostoli, quem Herodes occidit.

Hier sind aus beiden andere Männer desselben Namens geworden: bei Johannes wohl so wenig als bei Jakobus durch Schreibfehler. Wie weit entfernt ist das von der ursprünglichen Fassung, die zum 27. Dezember lautete: Petrus, Jakobus, Johannes, die Apostel zu Jerusalem. Und sie allein bringt Licht!

1) Clemens sagt l. c.: Ἰακώβῳ τῷ δικαίῳ καὶ Ἰωάννῃ καὶ Πέτρῳ μετὰ τὴν ἀνάστασιν παρέδωκε τὴν γνώσιν ὁ κύριος· οὗτοι τοῖς λοιποῖς ἀποστόλοις παρέδωκαν. Vgl. auch Lipsius, Apokr. Apostelgesch. III, S. 239 f.

vielmehr nicht gestorben und begraben sein. Denn das Grab des Johannes, das man zeigte, enthielt keine Gebeine, so daß die Sage aufkam, er sei daraus entrückt worden, während spätere sagten, er schlafe darin, und den Staub sammelten, den die Atemzüge des Schlafenden aus dem unerschöpflichen Grabe aufwirbelten¹. Noch wo der jedenfalls ältere Ignatius im Brief an die Epheser selbst K. 12 diesen alles Lob erteilen will, nennt er sie nur *Παύλου συμμύσται* und verherrlicht diesen; daß er dabei von ihrer engen Verbindung mit dem Apostel Johannes gänzlich schweigt, ist ein deutlicher Beweis, daß er von einem langen Aufenthalt und endlichen Tod des Johannes in Ephesus und seiner besonderen Verehrung daselbst noch gar nichts gewußt hat. Wie aber jener Polykrates den Evangelisten Philippus so deutlich als irrig für den Apostel desselben Namens genommen hat und von seinem *μάρτυς καὶ διδάσκαλος* genannten Johannes fabelt, er sei Priester gewesen, so spricht vieles, von mir an anderem Ort² ausführlicher Beleuchtetes, dafür, daß der Zebedaide nur kurze Zeit in Ephesus verweilt und dann sich nach Judäa zurückbegeben hatte, nachträglich aber von den auf apostolische Autorität versessenen Kleinasiaten mit einem anderen Jünger Jesu desselben Namens, sonst *πρεσβύτερος* zubenannt, im Leben und Sterben verwechselt und an dessen Stelle nach Ephesus versetzt worden ist. Gegenüber den für Asien, besonders Ephesus und dessen Autorität zu interessierten Angaben verdient mehr Beachtung, daß sowohl nach der Chronik des Georgios Hamartolos aus dem 9. Jahrhundert als auch nach den aus dem Geschichtswerk des Philippus von Side (Sidetes, gest. 430) veröffentlichten Fragmenten kein Geringerer als der die anderen Gewährsmänner an Alter übertreffende, aus der Nachbarschaft gebürtige Papias von Hierapolis im zweiten Buche der Herrenworte, um 140–160, berichtet habe, *ὅτι Ἰωάννης ὁ θεο-*

1) Vgl. Lipsius a. a. O. I, 348–542.

2) Vgl. meine kritische Untersuchung der Offenbarung Johannis (Gotha 1891), S. 156. Mit meiner dort begründeten Auffassung stimmt zu meiner Freude Harnack a. a. O. S. 666 ff. in der Hauptsache überein.

λόγος καὶ Ἰάκωβος ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ἐπὶ Ἰουδαίων ἀνηρέθησαν¹. Wie richtig schon der Herausgeber der Fragmente de Boor (a. a. O. S. 177) erklärte: „es kann in Zukunft kein Zweifel mehr darüber walten, daß Papias wirklich überliefert hat, daß der Apostel Johannes von den Juden erschlagen worden sei“, wie wenig an die Möglichkeit eines mittelalterlichen Mißverständnisses zu denken ist, bestätigt unser altes syrisches Martyrologium von ca. 375 mit seinem Zeugnis zum 27. Dezember: „Johannes und Jakobus, die Apostel zu Jerusalem“². Papias berichtete deren Tod durch die Juden daselbst wahrscheinlich im Anschluß an den Aus-

1) Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristl. Literatur, herausg. von O. von Gebhardt und A. Harnack V, 2 (1888), S. 169 ff. — Bei Georgius wird noch weiter gesagt: *πληρώσας δηλαδὴ μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ τὴν τοῦ Χριστοῦ περὶ αἰτῶν πρόρρησιν καὶ τὴν ἑαυτῶν ὁμολογίαν περὶ τούτου καὶ συγκατάθεσιν.*

2) Dieses Zeugnis, das schon für ca. 375, spätestens für 412 den Tod des Johannes und Jakobus ebenso nach Jerusalem verlegt, wie den des Petrus und Paulus nach Rom, hat Harnack a. a. O. S. 666 leider übersehen, als er sich um die Erklärung der später auftretenden entsprechenden Angaben bemühte. So kann man schon eher glauben, daß eine solche Nachricht über Johannes aus dem 2. Jahrhundert herrührt und in einem Werke — des Papias — gestanden hat, das Irenäus, Eusebius und viele anderen gelesen haben, ohne jene Angabe dorthin wiederzugeben. Wie oberflächlich Irenäus des Papias Mitteilungen im Proömium seines Werkes gelesen, hat schon Euseb festgestellt, diesem aber heißt Kirchengeschichte III, 39 Papias *σφόδρα γὰρ τοι σμικρὸς ὦν τὸν νοῦν*, und die kleinasiatischen Angaben über Johannes waren so einschmeichelnd, daß die Besonderheit des Papias auf sich beruhen blieb, wenn man beim Lesen nicht überhaupt darüber wegglitt. Zudem bestand die Kenntnissnahme von manchen alten Sachen bei den Vätern darin, daß einer die Mitteilungen seines Vorgängers darüber las und ausschrieb. Daß Joh. 21 für Johannes im Unterschied von Petrus langes Leben und einen natürlichen Tod vorauszusetzen scheint, beweist in diesem späten Anhang schon dieselbe Verwechslung des Apostels mit dem in Ephesus alt gewordenen Presbyter Johannes, wie sie Harnack selbst ebend. S. 666 f. auch bei Irenäus und den Asiaten um 190 findet und nachweist, indem auch er es für sehr fraglich hält, ob der Zebedaide je nach Asien gekommen und dort länger als eine kurze Zeit gewilt habe. — Auch Bousset, Kommentar zur Offenbarung Johannis (1896), S. 33 ff. kommt zum Schluß, daß es in Asien nur einen Johannes gegeben, den Presbyter, daß hingegen der Apostel Johannes von den Juden in Palästina getötet worden sei.

spruch Jesu Marc. 10, 39. Matth. 20, 23, welcher aber eben selbst ein blutiges Martyrium des Brüderpaares ankündigte. So ergibt sich, daß der vordem neben Johannes und Jakobus stehende Petrus wie dieses Märtyrerpaar zu Jerusalem notiert und dort als Märtyrer vorausgesetzt war, nicht zu Rom, wohin er unter Einfluß der römischen Zusammenstellung erst nachträglich, nach der Zeit des Gregor Nyss. und Chrysostomus S. 201 f., neben Paulus eingetragen worden ist. Mochte die Feier der drei Säulen nicht eher zum 27. Dezember gesetzt sein als Christi Geburt zum 25., so war dafür ihr Martyrium längst, bis zu des Papias Zeit, beisammen in Jerusalem vorausgesetzt und gegeben.

Welches anderen Apostels Kreuzigung sollte man aber auch zu Jerusalem suchen als zweifellose Erfüllung der Ankündigung in den Worten Jesu zu den Juden Matth. 23, 34 ff.: *διὰ τοῦτο ἰδοὺ ἐγὼ ἀποστέλλω πρὸς ὑμᾶς προφῆτας καὶ σοφοὺς καὶ γραμματεῖς· ἐξ αὐτῶν ἀποκτενεῖτε (cf. Jacobus) καὶ σταυρώσετε, καὶ ἐξ αὐτῶν μαστιγώσετε ἐν ταῖς συναγωγαῖς καὶ διώξετε ἀπὸ πόλεως εἰς πόλιν?*¹ Kann man bei dem letzten besonders an Paulus denken, der nach 2 Kor. 11, 24 ff. bekanntlich 5 × 39 Streiche von den Juden empfangen hat und aus einer Stadt in die andere getrieben wurde, so wissen wir, abgesehen von jenem Simeon Klopas', der unter Trajan in Jerusalem gekreuzigt wurde hier aber wegen seiner späten Zeit nicht in Betracht kommen kann, von keines anderen apostolischen Mannes Kreuzigung etwas so sicher als von des Petrus², an den darum auch schon Hieronymus

1) Daß diese altertümliche Fassung ursprünglicher ist als die abgeglättete bei Luk. 11, 49 ff. habe ich mir schon vor Jahren klar gemacht und ist leicht einzusehen. Daß die Vers 37 folgende Apostrophe an Jerusalem, das die Propheten ἀποκτενεῖ und steinigt, die zu ihm gesandt sind, schon ursprünglich mit Vers 34 ff. zusammenhing, ist nicht wahrscheinlich, daß aber der Ausdruck ἀποκτενεῖν auch Kreuzigung bezeichnen kann, beweist er selbst Act. 3, 15. 1 Thess. 2, 15 durch seine Bezeichnung des Todes Jesu.

2) Allerdings soll auch des Petrus Bruder Andreas gekreuzigt worden sein, aber in Patras in Griechenland. Die Angaben hierüber treten jedoch so spät auf, daß dies „Martyrium“ gar nicht als alte bekannte Geschichte, sondern nur als späte Gleichmachung des seit 357

bei der Auslegung von Matth. 23, 34 gedacht hat, obgleich er dessen Tod in Rom voraussetzte, den wir nun vielmehr unter den Juden in Jerusalem erfolgt sehen¹. Und wie Jesus vom römischen Landpfleger Pontius Pilatus gekreuzigt worden ist und doch mit gutem Rechte z. B. Act. 4, 10 gesagt wird, er sei von den Obersten der Juden genommen und ans Kreuz geschlagen, Act. 3, 15; 7, 52. 1 Thess. 2, 15, vom Volk getötet worden, so konnte auch Petrus vom Landpfleger Albinus zum Kreuzestode verurteilt und doch hingestellt und angesehen werden als eins der Opfer jüdischen Hasses und Verstocktheit, zumal wenn König Agrippa II. auch noch dazu mithalf.

Sehen wir uns nun genauer nach der Zeit des Albinus und nach seinem Beginnen um, besonders bei dem zeitgenössischen Geschichtschreiber Josephus. Wie bereits erwähnt, hatte der Hohepriester Ananus nach der gegenwärtig bei Josephus, Arch. XX, 9, 1, vgl. Euseb, Kirchengeschichte II, 23, 21—24, zu lesenden Erzählung die Zeit zwischen dem Tode des Festus und der Ankunft seines Nachfolgers Albinus benutzt, Jakobus den Gerechten und mit ihm *τινὰς*

in Konstantinopel importierten und verehrten Apostels mit seinem in Rom verehrten Bruder Petrus erscheint. Dafs der unter den Gedichten des Damasus stehende Hymnus auf denselben nicht von jenem Papst, sondern aus späterer Zeit herrührt, haben schon längst die Herausgeber gemerkt. Vgl. noch Lipsius, Apokr. Apostelgesch. I.

1) Ehre, dem Ehre gebührt. Wie ich in Mamachis Ausführungen über Petrus (Neudruck, Roma 1872, p. 186) finde, hat im Hinweis auf eben die Stelle Matth. 23, 34 ff. kombiniert mit Joh. 21 schon der Jesuit Harduinus in Comment. in Matth. ed. Amstel. 1741, p. 81 behauptet, Petrus sei in Jerusalem gestorben und wenigstens sein Kopf sei später nach Rom gebracht worden. Diese Stellen allein waren freilich zum Beweise unzureichend. Bei der römischen Disputation im Jahre 1872 hat sie Gavazzi gegen Rom geltend gemacht, zu Gunsten — Babylons. Esser aber S. 167 f. meinte dieses Argument als „blendendes Scheinwerk“ darzuthun durch Hinweis darauf, dafs Cicero einmal bei einer Rede vorgab, er müsse leise sprechen, um nicht von den anwesenden Juden gehört und überschrien zu werden, und dafs Kaiser Claudius die Juden einmal wegen ruhestörenden Tumultes aus Rom wies. Als ob durch dergleichen eine Kreuzigung durch die Juden in Rom erklärt würde!

ἐτέρους ὡς παρανομήσαντας zu ergreifen, und hatte jenen, das anerkannte Haupt der Christengemeinde zu Jerusalem, schnell bereits getötet, als er von dem noch auf der Reise befindlichen Albinus auf diesem gewordene Vorstellungen hin nachdrücklich zur Ruhe verwiesen und von König Herodes Agrippa als dem Tempelaufseher eilig, nach nur neunmonatlicher Amtsführung, abgesetzt wurde und zwar im Jahre 62. Ist es nun natürlich, unter den anderen Gesetzesübertretern, die mit dem Haupte der Christengemeinde zu Jerusalem ergriffen worden, angesehene und öffentlich hervortretende Glieder derselben Gemeinde zu verstehen, so liegt die Vermutung nahe, daß darunter auch Petrus (und Johannes?) gewesen sei und Albinus ihn noch als Gefangenen vorgefunden, ihn im Gefängnis gehalten und nachher zum Tode verurteilt habe¹. Ähnlich geschah es ja auch mit Paulus unter Felix und Festus.

War jedoch Petrus nicht gleich mit Jakobus ergriffen worden, ja befand er sich damals gar nicht in Jerusalem, so war nachher noch eine besondere Veranlassung für ihn, nach Jerusalem zu kommen, von Albinus ergriffen und gekreuzigt zu werden. Wie nach Euseb, Kirchengeschichte III, 11 (*λόγος κατέχει*) die Überlieferung² berichtet, kamen nach dem wahrscheinlich im Herbst 62 erfolgten Märtyrertode des Jakobus alle noch lebenden Apostel, wie beim Apostelkonzil um 47, von überall her nach Jerusalem, um der ihres Hauptes plötzlich beraubten Muttergemeinde sich anzunehmen und ihr ein neues Haupt zu geben, wozu

1) Hierbei ist noch beachtenswert, daß nach Hegesippus bei Euseb, Kirchengeschichte II, 23 Jakobus *μετὰ τῶν ἀποστόλων*, zusammen mit den Aposteln, unter denen nach Kirchengeschichte II, 1 zuerst Petrus und Johannes zu suchen sind, die Gemeinde von Jerusalem leitete.

2) Nach J. Friedrich, Zur ältesten Geschichte des Primates in der Kirche (Bonn 1879), S. 21 hat Euseb diese wichtige Nachricht, welche sich im einzelnen wörtlich an eine Stelle des Hegesippus, Kirchengeschichte IV, 22, anschliesse, offenbar aus diesem genommen. Wenn derselbe darin Recht hat, daß Jakobus nicht nur Bischof von Jerusalem, sondern der Universalkirche gewesen sei, so war die Wahl seines Nachfolgers nicht minder dringend.

denn einstimmig Simeon Klopas' gewählt worden sei. Zwar setzt Euseb das selbst *μετὰ τὴν Ἰακώβου μαρτυρίαν καὶ τὴν αὐτίκα γενομένην ἔλωσιν τῆς Ἱερουσαλήμ*. Da der Tod des Jakobus im Jahre 62, die Zerstörung Jerusalems erst im Jahre 70 erfolgte, kann man doch nicht annehmen, daß in der Reihe kritischster Jahre dazwischen, wo die jerusalemische Gemeinde eines festen Haltes und Führers am meisten bedurfte, sie einen solchen nicht erhalten habe, nachher ohne solchen nach Pella (Euseb, Kirchengeschichte III, 5) übergesiedelt sei, daß die Apostel noch lange auf den Ausbruch des Krieges und sein schließliches Ende gewartet hätten, um der längst in Pella geborgenen Gemeinde endlich in jenem Simeon Klopas' einen Ersatz für den bereits vor mindestens acht Jahren ihr entrissenen Jakobus zu geben. Die Anhängung der Zerstörung Jerusalems an den Tod des Jakobus ist eine Epexege, zu der Euseb verführt worden ist durch die Teleologie des Hegesippus, der bei ihm II, 23 an die fabelhafte Erzählung vom Tode des Jakobus anreihet: *καὶ εὐθὺς Οὐεσπασιανὸς πολιορκεῖ τὴν Ἰουδαίαν αἰχμαλωτίσας αὐτούς*. Fällt so die zusätzliche Erklärung bei Euseb als irrig dahin, so ist es nur natürlich, daß alsbald nach dem im Jahre 62 erfolgten Tode des Jakobus die Apostel und sonstigen Notabeln zusammenkamen, um für die hart getroffene Muttergemeinde zu sorgen und zu beraten. Damals also mußte vor allen auch Petrus nach Jerusalem kommen, wenn er sich nicht schon dort, sondern vielleicht auf einer der von Gal. 2, 7f. 1 Kor. 9, 5. Act. 9, 32. 36; 10, 24f. bezeugten Reisen in Syrien oder sonstwo, etwa in Babylon (S. 16 ff.), befand. Diese Zusammenkunft der Apostel ist kaum vor Mitte 63 zu setzen¹.

Dazu kommt noch etwas besonderes. Nach Josephus, Arch. XX, 11. 1, war es im zweiten Jahre von Albinus' Nachfolger Gessius Florus, als — im Mai 66 — der Krieg ausbrach. Also war Gessius nicht vor Mai 64, nicht nach

1) Auch Weizsäcker, Das Apostolische Zeitalter, 2. Aufl. (1892), S. 356f. läßt den Simeon gleich nach dem 62 erfolgten Tode des Jakobus wählen, ebenso Wuttig, Das Johanneische Evangelium und seine Abfassungszeit (Leipzig 1897), S. 119f.

April 65, mithin wohl in herkömmlicher Weise um Ende 64 oder Anfang 65 nach Palästina gekommen. So wird der am 19. Juni 64 ausgebrochene Brand Roms und die daran etwa im August anschließende Verfolgung der Christen noch in die Zeit des Albinus gefallen sein. Mit Unrecht hat man aber gemeint, da die neronische Verfolgung wegen der Brandstiftung eine lokale Ursache gehabt habe, könne sie sich nicht über Rom hinaus erstreckt haben. Zumal die Christen nicht wegen Brandstiftung, sondern nach Tacitus, Ann. 15, 44, *odio generis humani convicti sunt*, ist es nur zu natürlich, wenn dieses allen Christen gemeinsame „Verbrechen“ auch außerhalb Roms von eifrigen Statthaltern oder fanatischem Pöbel nach Neros Vorgang „gerächt“ und zu Christenmorden benutzt wurde. Selbst wenn man die Christen in Asien und Griechenland ganz unbehelligt gelassen haben sollte, ist es an sich schon wahrscheinlich, daß *per Judaeam, originem ejus mali* (Tac. l. c.) in Verfolg der Resultate des römischen Christenprozesses ebenfalls eine Untersuchung, und zwar natürlich von dem mit Nero befreundeten und von ihm bald beförderten Landpfleger Albinus angestellt und als ein bekanntes Christenhaupt auch Petrus festgenommen, inquiriert und nicht wieder freigelassen, sondern nach dem in Rom gegebenen allgemeinen Vorgang ebenfalls ans Kreuz geschlagen worden ist. Hierbei darf man noch daran denken, wie nach dem bei Sulpicius Severus Hist. II, 30 aufbewahrten, wohl auf Tacitus und dessen Gewährsmann Antonius Julianus zurückgehenden, Bericht Titus den Tempel verbrennen wollte, um zugleich mit der jüdischen Wurzel auch den christlichen Schöfsling auszurotten. Bei dem Aufsehen der römischen Christenverfolgung wäre es fast unbegreiflich, wenn man im Jahre 64 am Ursprung der todeswürdig befundenen Sekte keine Nachforschungen angestellt und nach ihren Häuptern in Jerusalem nicht gefragt hätte. In genauer zeitlicher Übereinstimmung damit berichtet Josephus Arch. XX, 9, 5: „Als aber Albinus hörte, daß Gessius Florus an seine Statt komme, wollte er das Ansehen haben, als hätte er denen zu Jerusalem auch etwas gefälliges erwiesen. Er liefs daher die Gefangenen vorführen, diejenigen, welche den Tod öffent-

lich verschuldet, hinrichten.“ Unter den Ende 64 gefallenen Opfern des Albinus wird sich auch Petrus befunden haben, durch dessen Tod am Kreuze er ebenso denen zu Jerusalem als dem Nero zu Rom sich gefällig erweisen konnte ¹.

Am Tage ist also der historische Grund der Überlieferung, welche in den bereits um 190 verfaßten Petrusakten bereits entstellt und umgebogen vorliegt, wonach nicht Nero selbst sondern Agrippa und Albinus die waren, welche den Petrus in das Gefängnis und an das Kreuz gebracht haben. Da das Gefängnis Agrippas sowohl durch das Zeugnis der kanonischen Apostelgeschichte als durch die Flucht Petri mit der Erscheinung eines Engels des Herrn oder des Herrn selbst berühmt war, begreift sich leicht, daß Agrippa in der Überlieferung noch amtlicher thätig erscheint als Albinus und diesen nur als beigeordneten Mithelfer zur Geltung kommen läßt. Da die Kreuzigung Petri zu Jerusalem Ausgangs 64 der Zeit nach an die neronische Christenverfolgung sich anschloß und wahrscheinlich in ursächlichem Zusammenhange damit stand, so begreift sich ferner, daß Petrus auch als Opfer des Nero angesehen wurde. Und da die neronische Verfolgung in Rom unvergeßlich blieb, so begreift sich endlich, daß Petrus als Opfer der neronischen Verfolgung in Rom gesucht, von Jerusalem dorthin versetzt wurde. In Rom aber, wo Nero der Kaiser (*βασιλεύς*) war, konnte Agrippa nicht König bleiben; nach den Rechtsverhältnissen von 190 mußte er bei der Übertragung als Stadtpräfekt mit Gefängnis und Hinrichtung zu thun gehabt haben, wonach für Albinus nur Stellung und Ärger eines angesehenen Römers und Vertrauten des Kaisers übrig blieb (vgl. S. 184 ff.). Dabei aber spielen noch andere Verhältnisse mit, die für

1) Daß ursprünglich Petrus, Jakobus, Johannes die Apostel zu Jerusalem zum 27. Dezember gesetzt waren, schien uns oben (S. 202 ff.) noch einen anderen Grund zu haben als das Vorausgehen von Christi Geburt zum 25. Dezember. Der Todestag des Jakobus kann es nicht gewesen sein, wenn dieser im Jahre 62 vor Ankunft des Landpflegers Albinus vor dem Laubhüttenfest getötet worden ist. Gar wohl aber paßt der Tag für den Tod des Petrus kurz vor Abgang des Albinus, der spätestens vor Mai 65 erfolgte.

Jerusalem und Rom besonders hervorzuheben für unsere Zwecke dienlich ist.

Wie erklärt es sich denn also, daß die Erinnerung an Petri Kreuz sich nicht völliger an seinem ursprünglichen Orte bewahrt hat?

1. Dort hatte Petrus unzweifelhaft so bedeutsam und so lange gewirkt, so vieles erlebt als Apostel Jesu Christi und als Gefangener, daß Tod und Grab des Jüngers daselbst nur untergeordnete Momente sein konnten, zumal noch vornehmere Männer dort starben.

2. In der Zeit, wo das alte Jerusalem noch stand, hatten die Gräber solcher Männer überhaupt noch keine oder nur geringe Bedeutung und Autorität, zumal an dem Orte, wo das Kreuz und Grab Christi alles andere in den Schatten stellte und Jakobus der Gerechte die anderen Jünger überragte (Recogn. 1, 44), und zwar so sehr, daß er Recogn. 1, 68 *episcoporum princeps*, 1, 73 *archiepiscopus* heißt.

3. Es geschah erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts, vgl. Euseb, Kirchengeschichte V, 23. 24; III, 31; II, 25, daß man auf die noch an einem Orte vorhandenen Gräber apostolischer Autoritäten hinwies zur Bekräftigung, daß sie dort wirklich gelebt und gewirkt hatten, was bei Petrus in Jerusalem durch das klare Zeugnis des Neuen Testaments überflüssig war, abgesehen davon, daß die bischöfliche Reihenfolge nicht auf ihn, sondern auf jenen angesehenen Jakobus, den Bruder des Herrn, zurückgeführt wurde.

4. Inzwischen war aber Jerusalem erst im Jahre 70 durch Titus, nachher im Jahre 135 unter Hadrian noch einmal dem Erdboden gleich gemacht, die mit den lokalen Einzelerinnerungen bekannte Generation entweder getötet oder nach Pella und sonsthin zerstreut worden, also wiederholt ein blutgetränkter Schwamm über alle Erinnerung an einzelne Orte und Gräber gegangen. Wie Hegesippus bei Euseb, Kirchengeschichte II, 23 sagt, wurde wohl noch das Grabmal Jakobus' des Gerechten zu seiner Zeit beim Tempel gezeigt, aber dieser Jakobus hatte inzwischen ganz besondere Bedeutung als erster Bischof Jerusalems und zugleich Bruder Jesu und großer Heiliger erlangt. Dazu ist mir bei aller

Beschäftigung mit solchen alten Monumenten mehr als wahrscheinlich, daß dieses angebliche Grabmal des Jakobus nahe dem Tempel nicht auf Grund einer über 135 und 70 zurückreichenden Erinnerung, sondern neuer Vermutung und Kombination dort gezeigt wurde, worauf denn die Späteren weiter phantasierten, nicht ohne sich über die Stätte zu entzweien, wie man bei Lipsius, Apokr. Apostelg. III, S. 248 ff. näher nachlesen kann ¹.

5. Nach der Zerstörung unter Hadrian gab es kein Jerusalem mehr; die kleine Kolonie, die sich auf seinen Trümmern erhob, verzichtete auf den alten Namen, die daran hängenden Erinnerungen und Ansprüche, und nannte sich Aelia, und die christlichen Bischöfe der Folgezeit nannten sich selbst Bischöfe von Aelia ², also mit Verzicht auf die Prärogative Jerusalems. Während die alten Chronographen eine fixierte Reihenfolge der Bischöfe von Rom, Antiochien und Alexandrien zu geben wußten, konnten sie für Jerusalem nur einen wüsten Haufen Namen (bei Euseb, Kirchengeschichte IV, 5. 6; Epiphanius, Haer. 66, K 20) geben, mit einigen Haltpunkten, die nicht viel Ordnung schaffen lassen ³! Wie von Hadrians Zeit an Juden das Betreten der Stätte Jerusalems streng verboten war, so bezeichnet auch der christliche Geschichtschreiber Euseb, Kirchengeschichte IV, 6 die Bischöfe von Hadrians Zeit an ausdrücklich als Heidenchristen im Unterschied von den vorangegangenen Judenchristen. Es war dort ein neues Geschlecht hingezogen, das wußte nichts mehr von Petrus, und fühlte sich wohl mehr zu Paulus hingezogen, wenn es außer dem Jakobus noch eine sonstige apostolische Autorität nötig hatte ⁴.

1) Vgl. Schlatter, Der Chronograph aus dem zehnten Jahre Antonins, Texte und Untersuchungen XII, 1 (1894), S. 28 ff.

2) Euseb, Kirchengeschichte IV, 1 und dazu die Anmerkung des Valesius, ed. Heinichen (1827), I p. 300sqg. Vgl. auch A. Harnack, Die Zeit des Ignatius, S. 36.

3) Vgl. meine Besprechung von Schlatters erwähnter Schrift in der Theolog. Literaturzeitung 1895, S. 415 ff.

4) Die Kirche „Petri de galli cantu“ zu Jerusalem stand nahe bei

Das Unglück Jerusalems kam in mehr als einer Beziehung Rom trefflich zu statten. Da Paulus und Petrus als Häupter der Apostel nebeneinander zu stellen schon in apostolischer Zeit geläufig war (S. 25 f.), brauchte über Todesort und Grab des Petrus in Jerusalem nur wenig Dunkel und Schweigen hereinzubrechen, um in Rom zu behaupten, wo Paulus hingekommen sei, sei auch Petrus hingekommen, als Opfer der neronischen Verfolgung sei er in Rom gestorben, und zwar natürlich im Vatikan, wo bekanntlich die Christen meist am Kreuze geendet hatten.

Diese Reklamation für Rom tritt auch bezeichnenderweise erst auf, nachdem das Schicksal Jerusalems sich vollendet und etwaige lokale Erinnerungen und Ansprüche mit blutiger Hand weggewischt hatte, und sein Erbe anderen Orten zufallen mußte. Wie wir unter Beleuchtung der für Rom noch nicht zeugenden Stelle des Klemensbriefes K. 5 gesehen haben (S. 13 f.), tritt erst nach der Zeit, wo Justin die auf der Tiberinsel aufgefundene Inschrift des altsabinischen Gottes *Semo Sancus* auf den samaritanischen Simon Magus mißdeutet, jedoch von einem Sturz desselben durch Petrus in Rom noch nichts weiß, also erst nach 147, in der Zeit des Bischofs Anicet und des nachfolgenden Soter die Fortbildung auf, daß Petrus den Magier nach Rom verfolgt und dort besiegt und dabei dann natürlich mit dem doch auch in Rom befindlichen Paulus zusammen für die römische Gemeinde gesorgt habe. Dieses war für Rom zu glorreich und nach den neuen Verhältnissen auch zu vorteilhaft, als daß es nicht baldigst mehrfach verwertet und verbreitet worden wäre. So wurde Petrus wie Paulus bald an die Spitze der römischen Bischofsliste gestellt, um diese als apostolische Succession katholischer Observanz zu bekunden. So geschieht es in dem von Epiphanius Haer. 27, 6 aufgenommenen bis Anicetus reichenden alten Bischofsverzeichnis

dem angeblichen Grab des Jakobus, und so könnte der Ort ursprünglich einem anderen Andenken an Petrus gegolten haben. Vgl. Lipsius, Apokr. Apostelg. III, S. 249; A. Zahn, Dormitio Mariae (1899), S. 21 f.

(S. 2 ff.), so vermutlich auch in der Diadoche, die sich Hege-sipp bei Euseb, Kirchengeschichte IV, 22 bis in die Zeit des Eleutherus machte, so auch in der Liste bei Irenäus, der III, 3, 2f. ausdrücklich sagt, nachdem die Apostel Petrus und Paulus die römische Gemeinde gegründet und befestigt, hätten sie die Leitung zunächst dem Linus übertragen. Dieselben Leute, nachweislich Irenäus, Tertullian, Hippolyt und Andere, die seit Justin die Fabel von des Magiers Anwesenheit und Verehrung in Rom gläubig weiter erzählten, übernahmen ebenso bereitwillig den Petrus neben Paulus in Rom, wie er ihnen einmal im römischen Bischofsverzeichnis geboten wurde. Dafs beide Stifter in Rom gestorben und begraben seien, sagt Irenäus nicht, und jene geschichtswidrige Angabe des Dionysius von Korinth von ca. 170, der beide Apostel zusammen die korinthische Gemeinde gründen, dann gleicherweise in Italien lehren und zur selben Zeit den Märtyrertod sterben läfst (Euseb, Kirchengeschichte II, 25), schliesst jene Abfindung mit Jerusalem durch Heimholung der Leiche des Petrus nicht aus.

Das erste Auftreten Petri in Rom im Bischofsverzeichnis wird aber noch eigentümlich beleuchtet durch eine Notiz, die Epiphanius in der Form offenbar aus einer alten Quelle herübergenommen hat, da er sonst sich dem wohlbekannten römischen Sprachgebrauch anschliesst. Er schreibt Haer. 41, 1 von dem in Rom auftretenden Häretiker: *ὁ Κέρδων ἐν χρόνοις Ὑγίνου γέγονεν ἐπισκόπου τοῦ ἔννατον¹ κληρὸν ἄγοντος ἀπὸ τῆς τῶν περὶ Ἰάκωβον καὶ Πέτρον καὶ Παύλον ἀποστόλων διαδοχῆς*. Hier wird zu Petrus und Paulus

1) Entsprechend lesen wir jetzt auch bei Irenäus I, 27, 1 (ed. Stieren p. 256): *Κέρδων δέ τις . . . ἐπιδημήσας ἐν τῇ Ῥώμῃ ἐπὶ Ὑγίνου, ἔννατον κληρὸν τῆς ἐπισκοπικῆς διαδοχῆς ἀπὸ τῶν ἀποστόλων ἔχοντος*. Dafs hier die neunte Stelle für Hyginus, der in der zusammenhängenden Aufzählung bei demselben Irenäus III, 3 an achter Stelle ἀπὸ τῶν ἀποστόλων steht, eine voregyptianische Korrektur ist und mit der inzwischen erfolgten Einschlebung eines Anacletus nach Cletus zusammenhängt, ist in m. Todestagen S. 9 ff. noch einmal dargethan. Auch 42, 1 sagt Epiphanius bei der Zeitbestimmung von Marcions Ankunft in Rom von Hyginus: *οὗτος δὲ ἔννατος ἦν ἀπὸ Πέτρον καὶ Παύλου τῶν ἀποστόλων*.

als Mithaupt der römischen Diadoche sogar auch Jakobus angeführt, der doch nie in Rom gewesen, geschweige dort gestorben und begraben ist. Valesius bemerkt bei Anführung dieser Stelle zu Euseb, Kirchengeschichte III, 21 zwecks Hochhaltung des einzigen Petrus: *Si quis ex hoc loco contenderet, Jacobum fuisse episcopum urbis Romae una cum Petro, is profecto ridiculus haberetur. Idem quoque putandum est de Paulo.* Lächerlich ist nur diese Sorge für Wahrung einer Sonderstellung des Petrus im Unterschied sowohl von Paulus als von Jakobus. Denn während bei Epiphanius selbst Haer. 27, 6 ἐν Ῥώμῃ γεγόνασι πρῶτοι Πέτρος καὶ Παῦλος οἱ ἀπόστολοι αὐτοὶ καὶ ἐπίσκοποι, liegt in den älteren Urkunden aus der Zeit der Marcellina und des Irenäus nur die Ansicht vor, daß die Apostel Petrus und Paulus die römische Gemeinde gegründet und organisiert und den Linus zum ersten Bischof eingesetzt haben und nicht selbst Bischöfe waren (S. 2 ff.). In unserer Epiphaniusstelle kommt nun durch Einbegriff des Jakobus sozusagen der dogmatische Pferdefuß der Theorie zum Vorschein, die sich ein historisches Aussehen zu geben suchte. Nachträglich ist denn auch dem Valesius ein Licht aufgegangen, daß er hinzufügte: *Alia quoque ejus rei causa afferrī potest. Quod enim ab uno apostolo gestum est, id ab omnibus apostolis simul gestum esse dicitur, ob collegium et consortium apostolorum . . . Ecclesia itaque ab uno apostolo fundata ab omnibus simul apostolis recte dicitur constituta.* Wo also eine Gemeinde von einem Apostel gegründet war, konnte sie sich eine apostolische Gründung nennen und ihren Ursprung und ihre Lehre auf die Apostel generell zurückführen, und der Schüler eines Apostels wurde zum Apostelschüler = μαθητῆς τῶν ἀποστόλων. So zählen auch die Bischöfe von Jerusalem ἀπὸ τῶν ἀποστόλων bei Euseb, Kirchengeschichte IV, 5; V, 12, obgleich nur Jakobus dort ihr Vorgänger gewesen ist. Während noch Hegesippus bei Euseb, Kirchengeschichte II, 23 sagt: διαδέχεται τὴν ἐκκλησίαν μετὰ τῶν ἀποστόλων ὁ ἀδελφὸς τοῦ κυρίου Ἰάκωβος, macht daraus Hieronymus de vir. ill. c. 2: *suscepit ecclesiam Hierosolymae post apostolos frater Domini Jacobus*, macht er also aus „mit“ ein

„nach“ den Aposteln; so heisst z. B. auch Polykarp bei Irenäus III, 3, 4 οὐ μόνον ὑπὸ ἀποστόλων μαθητευθεὶς . . . ἀλλὰ καὶ ὑπὸ ἀποστόλων κατασταθεὶς εἰς τὴν Ἀσίαν ἐν τῇ Σμύρνῃ ἐκκλησίᾳ ἐπίσκοπος. Sagt ähnlich der Klemensbrief K. 44: οἱ ἀπόστολοι ἡμῶν . . . κατέστησαν τοὺς προειρημένους, καὶ μεταξὺ ἐπινομήν ἔδωκαν, ὅπως ἐὰν κοιμηθῶσιν διαδέξωνται ἕτεροι δεδοκιμασμένοι ἄνδρες τὴν λειτουργίαν αὐτῶν, so konnte an einzelnen Orten nur Ein Apostel gemeint sein und schliesslich doch mehrere gesucht werden. Wollte man nun die dogmatische Autorität der Apostel und der *Successio apostolica* durch Namen bezeichnen¹, so gaben sich als Repräsentanten der Apostel naturgemäss die hervorragenden, Paulus und Petrus, Jakobus und Johannes. Alle diese vier finden sich thatsächlich für Rom reklamiert, und von des Johannes Ölmartyrium in Rom hat noch Tertullian so viel zu erzählen gewusst, dass man sich nur wundern kann, diese Autorität nicht mehr für die apostolische Succession Roms festgehalten und ausgebeutet zu treffen. Doch „in der Beschränkung zeigt sich der Meister“. So durfte man auch in Rom nicht alle apostolischen Berühmtheiten für sich belegen, sondern war zufrieden, neben Paulus noch Petrus als Gründer, den Romulus und Remus entsprechend, sich zu sichern. Dies waren ja nachgerade die Häupter der katholischen Christenheit und eine doppelte Schnur, die zunächst doppelte Dienste leistete und um so besser hielt. Aber nachdem sie ihre Dienste gethan hatte und man nicht blofs eine apostolische Succession, sondern etwas Besonderes, den Primat des Petrus für sich begehrte, so musste dieser Eindringling als eigentlicher Gründer und erster Bischof Roms mit möglichst langer Amtszeit aufgeführt werden, und war für den doch besser bezeugten Paulus neben ihm kein gleichberechtigter Platz mehr. Bereits in der Zeit Viktors und seines Streites mit den Asiaten um 190, spätestens des Zephyrinus, 199

1) Vgl. auch die Mitteilung des Epiphanius 27, 2 über die Prä-tension der Häretiker: ἄλλοι δὲ ἐξ αὐτῶν οὐκ Ἰησοῦ φασιν, ἀλλὰ Πέτρου καὶ Ἀνδρέου καὶ Παύλου καὶ τῶν λοιπῶν ἀποστόλων ἑαυτοὺς ὑπερφρεστέρους εἶναι.

bis 215 (vgl. S. 170), hat die Dogmatik und Herrschsucht so sehr über die Geschichte gesiegt, daß Paulus „in Beziehung auf das römische Bistum eliminiert und das Amt an Petrus geheftet worden ist“, mit Harnack a. a. O. S. 705 zu reden.

Für den entwickelten Lauf der römischen Dinge sei noch einmal (vgl. S. 7 ff.) aufmerksam gemacht auf die wichtige Verhandlung mit Anicet, zu der der hochbetagte Polykarp von Smyrna kurz vor dem Ende seines Lebens im Interesse der Einheit der werdenden katholischen Kirche um 153 sich nach Rom bemüht hatte, wobei zwar in betreff der Passahfeier keiner den anderen von der Überlieferung und dem Brauch seiner Vorgänger zu sich herüberzog, sie aber sich Bruderhand und Kuß nicht vorenthielten und ein Schisma der Kirche vermieden¹. Da Rom fortan den Apostel Petrus und Asien den Apostel Johannes für sich in Beschlag nahmen, die beide ursprünglich nach Jerusalem gehörten, und diese zwei auch im Nachtrag zu dem in Asien entstandenen Johannesevangelium so zweckvoll (S. 8 f.) nebeneinandergestellt sind, so scheint es fast, als habe man sich damals auch über die Teilung der Erbschaft des verfloßenen Jerusalem verständigt, so daß Rom die Autorität des Petrus wie Paulus zugestanden erhielt, hingegen Johannes in Asien anerkannte und dessen von Tertullian de praescript. c. 36 auch für Roms Ansehen geltend gemachtes Ölmartyrium daselbst nicht weiter verwertete.

Versuchen wir nun eine Zusammenstellung der Umstände, durch die bereits in derselben Zeit, wo der Hirt des Hermas über *πρωτοκαθεδρῖται* und über Streitigkeiten *περὶ πρωτεύας* klagt², Petrus nachgerade neben Paulus in Rom angezeigt scheinen und sich Bahn brechen konnte, obgleich er ursprünglich nach Jerusalem gehörte.

Vorab ist der allgemeinen Thatsache zu gedenken, daß

1) Für die S. 10 gegebene Deutung des Netzes, das nicht zerrifs, sei noch erinnert, daß Matth. 13, 47 schon das Himmelreich mit einem Netze verglichen wird.

2) Vis. III, 9. Sim. VIII, 7; IX, 23.

noch bevor ein Polykarp, Hegesipp, Justin unter Anicet oder schon seinem Vorgänger nach Rom kamen, wie die registrierten Ketzler Valentinus, Kerdo, Marcion, Marcellina, so auch viele rechtgläubige und darum nicht so notierte Gröfsen in Rom erschienen, ihre Kanzel aufschlugen oder sich sonst umthaten und bestimmte Zwecke verfolgten: dafs alle strebsamen Geister, alle höheren Kräfte der Christenheit in der Hauptstadt der Welt zusammenströmten, „als ob Rom das Feld der Entscheidung wäre über den Glauben der ganzen römischen Welt“. In einer solchen Zeit war natürlich zu meinen, der Zug der christlichen Geister sei schon vordem so auf Rom gerichtet gewesen, mußte es unglaublich erscheinen, dafs das Haupt der Apostel nicht nach der Hauptstadt der Welt sollte gefragt und sich hinbemüht haben. Zumal unter den ältesten Christen Roms manche gewesen sein mochten, die (unter den Libertinern in Jerusalem) den Petrus gesehen und gehört und wohl gar von seinem Kreuzestod erzählt haben mochten, ergab sich so schon a priori der Schluß, dafs auch der Apostelfürst wie so viele anderen in die Weltstadt gekommen sei. War doch der Beweis des Gegenteils nicht leicht zu führen und in niemandes Interesse. Wie man später sonstigen Mangel an Nachrichten leicht erklären konnte mit dem Hinweis auf die Verfolgungen und ihre Vernichtung von Zeugen und Urkunden, so konnte auch schon die neronische Verfolgung und Vernichtung der römischen Gemeinde herhalten. Zunächst brauchte auch Petrus nur einmal selbst kurze Zeit in Rom gewesen zu sein, so war damit niemand zum Widerspruch gereizt und schon genug gesichert: Tod und Grab fand sich dann später fast von selbst. *Crescit fama eundo!*

Doch boten sich bei der allgemeinen Tendenz noch besondere Handhaben genug.

1. Da Petrus im Briefe 5, 13 aus Babylon Grüfse an die Kleinasiaten bestellt hatte und nach der Zerstörung Jerusalems und der neronischen Christenverfolgung Babels Name auf Rom übertragen und gedeutet wurde, schon Apoc. 17, 5; 18, 2. 10. 21, so ergab sich hieraus, dafs Petrus in Rom, weil in Babylon, gewesen sein mußte.

Da Petrus zugleich einen Gruf von seinem Sohn Markus bestellt hat, so machte es sich gut, dafs derselbe vielleicht vordem mit Barnabas in Rom gewesen war (S. 32 f.), dafs schon Paulus 2 Tim. 4, 11 den Timotheus gebeten hatte oder gebeten haben sollte, den Markus mit nach Rom zu bringen, wo er also für die spätere Verbindung mit Petrus nur vorausgesetzt zu werden brauchte.

2. Die Aufzählung der Schicksale des Petrus wie der des Paulus in dem nachher in Korinth, Rom und sonst so fleissig gelesenen und verwerteten römischen Briefe unter Klemens' Namen K. 5, und die ebenda K. 44 stehende Bemerkung, dafs „unsere Apostel“ zukünftige Streitigkeiten voraussahen und deshalb anordneten, dafs nach ihrem Tode ihnen andere bewährte Männer im Amte folgten, beides kombiniert liefs folgern, dafs Petrus so gut wie Paulus in Rom gewesen und dort gestorben seien und die Nachfolger — sowohl den Linus als den Klemens selbst! — eingesetzt hätten.

3. Die so falsche Deutung der Inschrift des Semo Sancus auf den nach Act. 8, 9 ff. von Petrus in Samaria bekämpften Simon Magus ergab die Notwendigkeit, dafs dieser Erzketzer nicht zuletzt in Rom ungestraft triumphiert haben durfte, sondern von Petrus zur Vollendung seines in Samaria begonnenen Werkes nachgerade endgültig dort geschlagen und gestürzt worden sein müsse. Dies wies den Petrus nach Rom auf den Schauplatz der Thaten, die die Späteren fleissig ausmalten und retouchierten.

4. Da Ketzer wie Marcion einen Widerstreit zwischen Paulus und Petrus nach Gal. 2, 11 ff. setzten und hervorhoben ¹, führte auch dieses dazu, katholischerseits seit Mitte des 2. Jahrhunderts den Einklang beider, gemeinsames Reisen, Wirken und Sterben zu erschliessen und zu konstatieren, in ähnlicher Weise, wie die Apostelgeschichte die beiden Apostel in durchgreifender Parallele und geistiger Verwandtschaft und Einmütigkeit geschildert hat.

5. Dazu half nicht blofs die sonst schon (Gal. 2, 7. 1 Kor.

1) Vgl. Overbeck, Über die Auffassung des Streits des Paulus mit Petrus in Antiochien bei den Kirchenvätern (Basel 1877), S. 7.

3, 22) übliche Nebeneinanderstellung der Häupter der Mission unter den Heiden und Juden, sondern auch der Umstand, daß Paulus von Nero, Petrus aber zur Zeit der neronischen Verfolgung und wohl im Zusammenhang mit ihr im Jahre 64 getötet worden war, mithin als ein vornehmes Opfer derselben erschien, danach unwillkürlich an den bekannten Ort der neronischen Christenverfolgung nach Rom auf den Vatikan mit seinem Kreuze versetzt wurde¹. Wie dabei die Erinnerung an die wirklichen Feinde und Mörder des Petrus, an Agrippa und Albinus, übertragen und mit Nero kombiniert wurde, ist hinlänglich deutlich geworden.

1) Es ist kein so übler Kunstgriff Essers, a. a. O. S. 39, Lipsius vorzuschlagen, einmal eine „Grundschrift“ zu veröffentlichen, etwa des Inhalts: „Napoleon I. sei zu Berlin gestorben und zwar vor des Königs und einer ungeheuren Menge Augen unter den Linden an einen Galgen gehangen worden!“ und zu fragen: „Würden ihm die Berliner wohl ein Wörtlein hiervon glauben?“ Aber sind die hellen Berliner auch Römer? und ist nicht Napoleon I. in ganz anderer Weise eine weltbekannte Persönlichkeit, als es der bei seinem Tode nur den wenigen Christen etwas bekannte Fischer aus Galiläa war? Um jener neuen Mär analogen Eingang zu verschaffen, müßten billigerweise aber erst noch folgende Bedingungen erfüllt sein. 1) Müßte Napoleon auch wirklich an einen Galgen „gehängt“ worden sein, so daß dies Faktum nur nach Berlin zu verlegen wäre, 2) müßten in Berlin im selben Jahre wirklich mehrere tausend Franzosen und darunter möglichst auch ein Bonaparte unter den Linden also umgebracht worden sein, um den Napoleon leicht ebendarunter setzen zu können, 3) müßte nicht Lipsius, sondern in Ermangelung eines Berliner Bischofs der Papst den Inhalt der „Grundschrift“ urbi et orbi bekannt geben, 4) müßten die Berliner durch den intendierten Tod eine derartige Acquisition machen, daß sie mit den Römern um die Wette sängen: O felix Berolinum fundatum tali sanguine! 5) müßte Esser nach 500 Jahren einmal wiederkommen und sehen, wie viele die neue Kunde gläubig aufgenommen hätten und nachsprächen und ausschmückten.

Der Jesuitenpater Cornoldi (Tre conferenze sopra . . . S. Pietro in Roma [Roma 1872], p. 8sq.) schießt den Vogel schon ab mit dem „logischen“ Argument: „In diesem Jahre 1872 behauptet die katholische Kirche, daß S. Petrus nach Rom gekommen ist und die Kirche dort gegründet hat: also kam er in der That nach Rom und gründete dort die römische Kirche“. Denn dann habe man dasselbe auch schon im Jahre 1800, 1700 . . . 100 behauptet. Nach derselben blinden „Logik“ müßte der Rhein schon an seiner Quelle ebenso viel Wasser haben als bei Düsseldorf. Denn die Nebenflüsse sieht diese Logik nicht.

6. Da für den Todestag des Paulus der 22. Februar bekannt war, und von einem andern Tage für den Tod des Petrus in Rom nichts bekannt war, ergab sich von selbst der Schluss, daß beide von Nero getötete Apostel an jenem Tage im Tode vereint worden seien.

7. Da Leichnam und Grab Pauli in Rom vorhanden waren, von Petrus aber beides daselbst merkwürdigerweise bis 170—180 noch unbekannt war, und wohl noch in Jerusalem vorausgesetzt wurde, half man sich erst mit der Erklärung, bei dem Kreuzestode Petri in Rom seien plötzlich Männer aus Jerusalem aufgetaucht, welche seinetwegen gekommen seien und seinen Leichnam heimgeführt hätten, wie Ähnliches auch sonst geschah.

8. Doch schon um 190 war man fortgeschritten zur Entdeckung eines marmornen Sarges mit den Gebeinen des Petrus, neben der Ruhestätte des Paulus an der appischen Strafe, so daß fortan nichts hinderte, ihn von Anfang an dort begraben zu lassen, unter Vereitelung jenes „Raubversuchs“.

9. Als aber im Jahre 258 die valerianische Verfolgung die Gemeinde schärfer bedrohte und es galt, die Leute für die bevorstehende Prüfungszeit zur Geduld und Treue zu ermahnen, wählte der Bischof Sixtus in der ihm noch zur Verfügung stehenden Frist den 29. Juni, einen alten Feiertag des Quirinus, um an der Ruhestätte der Apostel diese als Vorbild der Geduld und Treue bis in den Tod vor Augen zu stellen und zur Nacheiferung anzufeuern (S. 38f.). An diesem Tage wurde fortan die Feier wiederholt und bald der Tod der Apostel gedacht, der bisherige Todestag der Apostel, der 22. Februar, aber wurde der Tag, an welchem die *Cathedra Petri* als Erbteil den Nachfolgern zugefallen sein sollte, während der vermutlich sonsther (S. 46f.) stammende 18. Januar nachweislich schon um 255 als der Tag galt, an dem Petrus selbst zum erstenmal von dem römischen Stuhle Besitz ergriffen habe. Nachdem die konstantinische Basilika an der Stätte des neronischen Schauspiels im Vatikan vollendet und die Reliquien von der appischen Strafe um 357 dorthin übergeführt waren und die Bischöfe seit Leo dort beigelegt wurden, tauchte bereits im Papstbuche vom Jahre

530 die Angabe auf, Petrus sei von Anfang an der Siegestätte im Vatikan bestattet gewesen, und seine nirgends sonst mehr auffindbaren ersten Nachfolger neben ihm.

Solche Wandlungen weist die Geschichte des Petrus auf, so ist eins aus dem andern geworden, eins zum andern gekommen. So hat die Legende ihre mitunter recht absichtsvollen Fäden weiter gesponnen und damit die wirkliche Geschichte überdeckt und entstellt. Die Aufgabe der Geschichtsforschung aber ist es, die ursprüngliche Wirklichkeit und Wahrheit hervorzuziehen und zur Geltung zu bringen ¹.

Exkurs zu S. 27f. 173.

Die Bestimmung der von Paulus aufgetragenen Grüfse Röm. 16, 3—15.

Im 16. Kapitel des Römerbriefes liegt offenbar „musivische Arbeit“ vor ², wie jeder zugestehen wird, der die befremdliche Zusammenstellung überblickt. An die Empfehlung der Schwester Phöbe Vers 1—2 reiht sich Vers 3—15 ein langes Verzeichnis vieler Personen, die von den Lesern gegrüßt werden sollen, und darauf heisst es Vers 16: „es grüßen euch alle Gemeinden Christi“. Hieran würde sich gleich gut schliessen Vers 21ff. „es grüsst euch Timotheus und Lukas“ u. s. w. Statt dessen folgt Vers 17—20 eine kräftige Verwarnung vor Irrlehrern, an die Vers 20 der Segenswunsch gefügt ist, darauf kommen erst die Grüfse des Timotheus

1) Da Petri Anwesenheit und Tod in Rom katholisches Dogma ist, so weiss ich im voraus, was von dieser Seite zu erwarten ist. — Gegen die genauen Nachweise in meinen „Todestagen der Apostel“ wenigstens hat der römische, de Waal offenbar fern stehende und mit den Fragen selbst wenig vertraute Rezensent in der „Litterarischen Rundschau für das katholische Deutschland“ 1900, Nr. 3, S. 80f. nichts vorzubringen gewusst als einige Behauptungen, die längst widerlegt, und einige Fragen, die im voraus beantwortet waren, dazu einfältige Redensarten und die beste Bestätigung meiner sehr begründeten Bemerkung über römische Archäologen (vgl. oben S. 38, 1; 41, 1).

2) Vgl. Mangold, Der Römerbrief und seine geschichtlichen Voraussetzungen (Marburg 1884), S. 136ff. Ferner Hans Luchts scharfsinnige Untersuchung „Über die beiden letzten Kapitel des Römerbriefs“, Berlin 1871.

und seiner Genossen Vers 21—23 und Vers 24 nochmals der Segenswunsch, und schliesslich die Doxologie Vers 25—27, welche ohnehin fast allgemein als späterer Zusatz angesehen wird. „So schlecht geordnet hat Paulus auf keinen Fall die Schlussausführungen seines Römerbriefes aneinander gereiht“, sagt Mangold mit Recht.

Uns interessiert hier besonders das lange Verzeichnis der aufgetragenen Grüsse, das eingefügt ist zwischen die Empfehlung der Phöbe und die auch 1 Kor. 16, 20; 2 Kor. 13, 12 wiederkehrende Aufforderung: Grüset einander mit dem heiligen Kufs.

Da der Apostel nach 1, 7 den Brief ausdrücklich allen (*πᾶσιν*) Gläubigen zu Rom schreibt, ist es schon logisch ganz unbegreiflich, wie er also allen Römern auftragen kann: Grüset mir die 25 Personen nebst den Gemeinden in ihren Häusern und alle Heiligen mit ihnen. Diese zu grüssenden Leute waren doch ebenso Empfänger des Briefs wie alle anderen. Ja da ihre Zahl auf mindestens 50—100 zu schätzen ist, erscheint es sogar fraglich, ob noch andere, gar namhaftere Leute außer ihnen zur römischen Christengemeinde gehörten. Weder den Galatern, noch den Korinthern, noch den Thessalonichern trägt Paulus auf, einzelne Glieder ihrer Gemeinden namentlich zu grüssen. Dafs die Kolosser 4, 15 geheissen werden die Brüder in Laodicäa zu grüssen, und Timotheus andere Leute, hat ebenso guten Sinn, als wenn die Philipper 4, 21 aufgefordert werden, jeden Heiligen in Christo zu grüssen. Sehen wir auch davon ab, dafs der Apostel die Glieder der römischen Gemeinde weniger kannte, als die jeder anderen, an die er geschrieben, so bleibt die Frage, wer von allen Empfängern des Römerbriefes übrig blieb, die namhaft gemachten Leute von Paulus zu grüssen, ohne selbst von ihm gleichfalls gegrüsst zu werden.

Es war darum ein guter Gedanke Semlers, in denjenigen, welchen Paulus die Grüsse Vers 3 ff. aufträgt (*ἀποπέμψοιτε*), nicht die Römer zu sehen, sondern die Überbringer des Briefs. Nun befand sich aber das zuerst zu grüssende, wohl verdiente Ehepaar Aquila und Priska noch zu Ephesus, als Paulus den ersten Korintherbrief 16, 19 schrieb. Ist es auch nicht unmöglich, dafs sie in weniger als Jahresfrist bis zur Abfassung des Römerbriefes nach Rom zurückgekehrt waren und auch dort in ihrem Hause eine Gemeinde versammelten, so folgt doch Vers 5 Epänetus, welcher der Erstling Asiens heisst und nicht ohne Not sonstwo zu suchen ist. So führte Semlers Annahme zu dem Kuriosum, dafs die Überbringer des Briefs auf ihrer Reise von Koriuth nach Rom in Ephesus erste Station gemacht haben sollten, um die drei ersten Grüsse dort anzubringen. Ein zu grosser Umweg zum Ziel!

Wie weiland der Perserkönig den Berg Athos, an dem seine Flotte gescheitert war, zur Vermeidung der immer noch drohenden

Widerwärtigkeit durchstechen liefs, so haben neuere Gelehrte Vers 3—6 bzw. 1—6 ausschneiden wollen als hierher geratenes Fragment eines ursprünglich nach Ephesus geschriebenen Briefs; andere haben gleich das ganze Stück Vers 1—20 dorthin versetzen wollen. Indes folgen zunächst dieselben Schwierigkeiten nach Ephesus, die wir oben bei der römischen Gemeinde fühlbar gemacht haben. Sodann mag Rom sich manchen Raub angeeignet haben, aber warum sollte es bis spätestens ca. 160 so begierig sich Grüfse an einen fremden Ort aneignen, zu einer Zeit, wo man über die genannten Personen und ihren wirklichen Wohnort doch noch genaueres wissen konnte? War das nach Rom selbst gerichtete Verzeichnis noch nicht lang genug, so konnten ja mit Leichtigkeit noch ein paar vermifste römische Berühmtheiten wie die 2. Tim. 4, 21 aufgezählten Eubulus, Pudens, Linus, Claudia eingereiht und begrüßt werden. Warum liefs man dann auch bei Epänetus das verräterische „Erstling Asiens“ stehen, statt es zu streichen oder zum „Erstling Italiens“ zu emendieren? Dafs man nichts änderte, beweist, dafs man in Rom der ursprünglichen Bestimmung für Rom sicher war. Auch ist ja von dem postulierten Brief an die Epheser sonst keine Spur zu entdecken, auch nicht in Vers 17—20. Ein Knoten aber will nicht zerhauen, sondern gelöst werden.

Angesichts der berührten Schwierigkeiten ist es nicht zu wundern, dafs Baur und Volkmar¹ zum Schlufs gekommen sind, aus einem alten Verzeichnis der ersten römischen Gemeinde seien die Grüfse später herausgearbeitet worden, um den Schein zu erwecken, als sei Paulus mit den Leuten allen bekannt und befreundet gewesen. Trefflich zu statten kommt dabei der Umstand, dafs man Vers 11 *τοὺς ἐκ τῶν Ναρκίσσου τοὺς ὄντας ἐν κρείῳ* längst für gläubige Sklaven oder Freigelassenen jenes Narcissus ansah, der des Kaisers Klaudius mächtiger Minister war, aber seit 54 nicht mehr unter den Lebenden weilte und keinen Hausstand mehr hatte. Dazu will ich noch fügen, daß es sehr nahe liegt, Vers 10 *τοὺς ἐκ τῶν Ἀριστοβούλου* für Leute jenes Herodäers Aristobulus anzusehen, der ebenfalls im Jahre 54 aus Rom schied, weil er von Nero zum König von Kleinarmenien gemacht worden war². Da der Vater desselben jener Herodes von Chalkis (gest. 48) war, so ist es sogar möglich, dafs der Christglaube der Leute zusammenhing mit jener Luc. 8,3 bereits Jesu selbst nachfolgenden Johanna, der Frau des Chuza, des Verwalters des Herodes. Damit könnte man auch den Namen des Vers 11 folgenden jüdischen Herodion in Zusammenhang bringen.

1) Baur, Paulus, 2. Aufl., II, S. 404 ff. — Volkmar, Paulus² Römerbrief (Zürich 1875), S. 55 ff.

2) Vgl. Tacitus Ann. 13, 7, Josephus Arch. 20, 8, 4, vgl. 14, 26.

Es will nun nicht viel heißen, daß nach dem Corpus Inscriptionum der Name Aristobulus und Narcissus auch noch andere Träger, und dazu auch an anderen Orten, gehabt habe. Man müßte solche andere Träger der Namen nachweisen, die nicht bloß um dieselbe Zeit gelebt, sondern auch einen großen Hausstand gehabt. Thatsächlich gab es noch einen zweiten kaiserlichen Freigelassenen Narcissus, der nach Dio Cassius 64, 3 wie Helios, Patrobius und die Locusta bei Nero viel galt, also auch ein reicher Mann und Besitzer eines großen Hausstandes war, und erst im Jahre 69 von Galba hingerichtet wurde¹. Fällt so die von diesem Namen drohende Schwierigkeit weg, so bleibt es sehr denkbar, daß jener im Jahre 54 zum König beförderte Aristobulus aus Freude über sein Glück einen Teil seiner Sklaven frei und so in Rom zurück liefs, oder daß er im Jahre 60/61, wo der parthische Krieg unter Korbulo kräftig vorbereitet und die Verwaltung Asiens neu geordnet wurde, wieder mit Gefolge in Rom weilte.

Von den verschiedenen Prädikaten, die den verschiedenen Personen beigelegt werden, erscheint am schwierigsten, daß Paulus Vers 7 den Andronikus und Junia seine Mitgefangenen (*συναιχμαλώτους*) nennt. Da die früheren *φυλακαί* in Ephesus Act. 19, 2 Kor. 1, 8 ff. oder in Philippi Act. 16, 23 ff. oder sonst immer nur kurze Zeit dauerten, ist eigentlich nur an die Gefangenschaft Pauli in Cäsarea oder Rom selbst zu denken. Aber als Paulus den Römerbrief schrieb, konnte er ja von dieser Gefangenschaft noch keine Ahnung haben! Will man daher hier nicht einen Späteren einen Anachronismus begehen lassen, so weist auch dieser Ausdruck wie die vorausgesetzte Anwesenheit des Aquila und der Priska und des Erstlings Asiens in Rom die Grüße in eine spätere Zeit, wo Paulus selbst schon ein Gefangener war und eine besondere Veranlassung hatte, so viele Leute in Rom namentlich grüßen zu lassen. Überblicken wir also die Geschichte.

Als Paulus Act. 25, 11 in Cäsarea an den Kaiser appellierte, erklärte ihm Festus: zum Kaiser sollst du reisen. Gleichwohl hielt der Landpfleger ihn noch einige Zeit zurück und führte ihn auch noch dem König Agrippa vor. So konnte also die Kunde, daß Pauli Prozeß in Rom zur Verhandlung komme, von Cäsarea eher nach Jerusalem und Ephesus gelangen, als er selbst die Fahrt antrat. Nun beachte man, daß es speziell Juden aus Asien und gerade Ephesus waren, die den Apostel Act. 21, 27 ff. in Jerusalem beschuldigten und seine Gefangennahme veranlaßten, und daß er selbst Act. 24, 19 deren Gegenwart forderte, und denke auch an die Auftritte in Ephesus, Act. 19, 23 ff., die verglichen mit den Andeutungen 2 Kor. 1, 8 ff. sehr

1) Wozu die römische Tradition den Narcissus machte, vgl. S. 172.

unklar erzählt werden, aber erkennen lassen, daß besonders die Juden dort gegen ihn agitierten und ihn in die große Lebensgefahr brachten. Da die Ankläger Act. 24, 5 ff. den Paulus beschuldigen, er erzeuge allen Juden auf der ganzen Erde Aufruhr, so war zu gewärtigen, daß auch dessen Thätigkeit und jene Vorkommnisse in Ephesus dabei eine wichtige Rolle spielen würden. Das macht es begreiflich, daß Aquila und Priska mit dem Erstling Asiens nach Rom eilten, dort dem Apostel als Zeugen bei der Hand zu sein. Dort konnten sie also schon eintreffen, noch ehe Paulus selbst eingeschiff wurde. Aber auch das adramytenische Schiff, auf das Paulus Act. 27, 2 zunächst gebracht wurde, war ja gerade auf der Fahrt *εἰς τοὺς κατὰ τὴν Ἀσίαν τόπους*. Als dann der Hauptmann Julius bereits zu Myra in Lycien ein anderes, alexandrinisches, Schiff fand Act. 27, 5, welches nach Italien fuhr und von ihm daher benutzt wurde, konnte Paulus aufs Bequemste eben mit jenem nach Asien weiter gehenden Schiffe Nachricht an seine Freunde nach Asien und Ephesus schicken, schleunigst nach Rom zu eilen und ihm dort zur Hand zu sein. Während das Schiff, auf dem Paulus nach Rom fahren sollte, durch widrige Winde zurückgehalten wurde und bei Malta zerschellte, Paulus dort drei Monate bis Ende Januar überwintern mußte und erst ca. 11. Februar 61 in Rom anlangte, konnten jene Leute von Asien, wenn sie nicht schon auf früher mögliche Nachricht sich aufgemacht hatten, noch im Herbst 60, noch einige Monate vor Paulus in Rom eintreffen und daselbst für ihn thätig sein.

Wie Paulus Act. 28, 17 ff. 21 befürchtete, daß bereits vor seiner Ankunft in Rom jüdische Nachrichten und Sendlinge angelangt wären und sein Verhalten zu dem Judentum und die Angelegenheit seines Prozesses in ein ungünstiges Licht bei den römischen Juden und Judenchristen gestellt hätten, so lag es in seinem Interesse, daß möglichst frühe, schon vor seiner eigenen Ankunft die Römer über ihn und seine Sache in geeigneter Weise aufgeklärt wurden. Und dazu war Niemand geeig eter als Aquila und Priscilla, die von Korinth und Ephesus Bescheid wußten, in Rom bekannt waren und mit dem Erstling Asiens und sonstigen Freunden (wie Andronikus und Junia) für Paulus selbst als Zeugen eintreten konnten.

Als Paulus endlich auf italischem Boden landete, durfte er Act. 28, 14 in Puteoli nicht weniger als sieben Tage rasten, die er auf Bitten der Brüder bei ihnen zubrachte. Nun ist zu bedenken, daß Puteoli die Hafenstadt Roms war, wo man daher in reger Verbindung mit Rom stand und die Landung des Paulus erwarten durfte. Bei den Brüdern hier konnte Paulus nicht bloß genaue Auskunft über die Mitglieder und Verhältnisse der römischen Gemeinde erhalten, sondern auch schon Mitteilungen von dort vorfinden.

Weiter lesen wir Act. 28, 15, daß ein Teil der römischen

Brüder bis Forum Appii, ein anderer bis Tres Tabernä dem Paulus und seiner Begleitung entgegengekommen ist. Um das zu können, mußten sie vorher genau über die Landung des Apostels in Puteoli und den Tag seiner Abreise von dort unterrichtet worden sein. Daraus ergibt sich nicht bloß mit Wahrscheinlichkeit, sondern mit Gewißheit, daß der eine und andere Begleiter des Paulus, die ja freie Leute waren, nicht die sieben Tage in Puteoli ausgehalten hatten, sondern sofort nach Rom geeilt waren, die dortigen Brüder persönlich interessiert und also auf die Beine gebracht hatten. Dann aber erscheint es natürlich, daß sie von Paulus zwar nicht einen langen Brief nach Rom mitbekamen, denn das war angesichts seiner bevorstehenden Ankunft unnötig, aber eben Grüsse in Verbindung mit einem Verzeichnis der Personen, die sie gleich aufsuchen sollten. Diese Grüsse an die Reihe von Personen hatten in diesem Augenblick ihre große praktische Bedeutung, und daß sie ihren Zweck erfüllten, ersehen wir aus dem Entgegenkommen dieser Brüder teils bis Forum Appii, teils bis Tres Tabernä. Die Charakteristiken gaben Handhaben.

Daß diejenigen, welche die Grüsse Pauli bestellen sollen, nicht die Mitglieder der römischen Gemeinde sind, sondern die getreuen Gefährten und Gehilfen, welche ihm dorthin schnell vorauseilten, erhellt noch aus dem Verzeichnis selbst. Während der Apostel bei den Prädikaten, die er den einzelnen Leuten beilegt, zehn Male von „meinen“ Mitarbeitern, Geliebten, Volksgenossen u. s. w. (*μοῦ*) spricht, sagt er ausnahmsweise Vers 9: ἀπάσαιτε Οὐρβανὸν τὸν συνεργὸν ἡμῶν ἐν Χριστῷ, obgleich er auch hier alsbald καὶ Στάχυν τὴν ἀγαπητὴν μου nennt. Da hier weder an einen Pluralis majestaticus zu denken ist, noch Paulus unter ἡμῶν sich und die Römer verstehen und den Urbanus als beider Mitarbeiter bezeichnen kann, so kann er darunter nur sich und seine zum Teil vorausgeeilten treuen Begleiter und Gehilfen verstehen und den Urbanus als einen weitem Mitarbeiter bezeichnen. Den Titel *συνεργός* legt aber Paulus Röm. 16, 3 dem Aquila und der Priska bei, die Act. 18, 26 den Apollos unterwiesen hatten, 16, 21 dem Timotheus, Phil. 2, 25 dem Epaphroditus, 4, 3 dem Klemens, Philem. 24 dem Markus, Aristarchus, Demas und Lukas.

Leider sagt uns der Verfasser des Wirberichts nicht deutlich, wer außer ihm selbst, Paulus und dem Act. 27, 2 genannten Aristarch sonst noch unter dem „Wir“ inbegriffen ist. Wissen wir doch nicht einmal sicher, ob Lukas oder Timotheus oder Silas oder Titus der Verfasser ist, geschweige daß wir wüßten, ob außer Aristarch noch der eine oder andere der früheren stattlichen Begleitung Act. 20, 4 sich wieder bei Paulus eingefunden und ihn nach Rom begleitet habe, obwohl noch besonders an Trophimus aus Ephesus zu denken ist wegen Act. 21, 29, vgl. 20, 4. Wäh-

rend mindestens der Verfasser des Wirberichts bei Paulus zurückblieb und mit ihm nachkam, waren es wenigstens zwei Gefährten, die ihm mit den Grüßen vorauseilten und die Brüder über sein Kommen benachrichtigten. (In dem S. 178 erwähnten Fragment der freilich unzuverlässigen Paulusakten wird der Apostel von Lukas und Titus in Rom erwartet.)

Überblickt man nunmehr das Verzeichnis der Grüße, so findet man weder im ganzen noch im einzelnen irgendwelche Schwierigkeiten mehr. Wie billig heisst der Apostel die zuerst grüßen, die ihm für seine jetzige Lage am wertvollsten waren und das meiste für ihn gethan hatten. Dafs Aquila und Priska in ihrer Wohnung zu Rom ebenso wie vordem in Korinth und Ephesus eine kleine Gemeinde versammelten, versteht sich von selbst. Auch die spätere römische Tradition hat dies Haus bewahrt¹. Dafs aber 2 Tim. 4, 19 das Ehepaar wieder in Ephesus voraussetzt, gehört zu den Rätseln der Pastoralbriefe, läßt aber daran denken, dafs seither mindestens ein Jahr verflossen war und während der Zeit jene beiden ihre Aufgabe in Rom erfüllen und nach Asien zurückgehen konnten, so gut wie Timotheus selbst (vergl. S. 31) dasselbe gekonnt haben muß, der erst mit Paulus in Rom erscheint und in den Briefen an ihn schon in Asien gesucht wird. Wie Paulus Kol. 4, 10 den Aristarch, Philem. 23 den Epaphras seine Mitgefangenen nennt, weil sie während seiner Gefangenschaft freiwillig bei ihm blieben, sie also mit ihm teilten, so konnte er auch den Andronikus und Junia seine Mitgefangenen nennen, weil sie, die nun ebenfalls für ihn nach Rom geeilt waren, seine Gefangenschaft in Cäsarea mit ihm geteilt hatten. Ohnehin läßt ja ihre Bezeichnung als *συγγενεῖς* des Paulus und die Bemerkung, sie seien *ἐπίσημοι ἐν τοῖς ἀποστόλοις* und vor ihm gläubig gewesen, an Leute aus Palästina oder Syrien denken. Da die Maria Vers 6, *ἣ τις πολλὰ ἐκοπίασεν εἰς ἡμᾶς* (Var. *ὑμᾶς*²) noch vor jenen beiden, unmittelbar nach dem Erstling aus Asien steht, liegt es nahe, sie auch für eine der nach Rom geeilten Freunde anzusehen. Auch im Orient, in Ephesus besonders, konnte sie sich ebenso verdient um Paulus und seine Gefährten machen wie in Rom, etwa durch Gewährung von Herberge oder sonstige Förderung und Bemühung. In dem Mitarbeiter Urbanus ist ein Mann zu vermuten, der irgendwo einmal bei Paulus gewesen und dann in Rom sich verdient gemacht. Da Rufus Vers 13

1) Vgl. S. 172 f. über die römische Tradition.

2) Für das Billet selbst macht die Variante nur fraglich, ob sich die Bemühungen der Maria nur auf die Begleiter des Paulus oder auch auf diesen mit erstreckt haben. Aber im Zusammenhang des Römerbriefes konnte man vermuten, sie habe bisher in Rom sich eher um die Römer als um Paulus verdient zu machen Gelegenheit gehabt.

trotz der Häufigkeit des Namens identisch ist mit jenem Mc. 15, 21 mit Fleiß für die Römer erwähnten Sohne des Simon von Kyrene, der Jesu das Kreuz getragen, so wird auch die Mutter des Rufus wie ihr Mann wenigstens zeitweise in Jerusalem unter den Libertinern von Rom gelebt und Gelegenheit gehabt haben, sich um Paulus so verdient zu machen, daß er sie auch seine Mutter nennen konnte, zu einer Zeit, wo sein Herz höher schlug und ihm auch entfernt Bekannte willkommene Freunde waren. Daß die Tryphäna mit der (geschichtlichen) Königin des Namens in den Akten der Thekla ebenso wenig identisch ist als mit der Buhlerin desselben Namens im Roman des Petronius, daß Hermas Vers 14 als Zeitgenosse des römischen Klemens und Nereus Vers 15 als gläubiger Eunuch der Martyrin Flavia Domitilla (gest. nach 95) sonst aufgeführt wird und eine Anzahl der anderen Namen auf altchristlichen Grabsteinen Roms wiederkehren, sei nur kurz erinnert.

Die Aufforderung Vers 16 *ἀσπάσασθε ἀλλήλους ἐν φιλήματι ἁγίῳ*, dazu *ἀσπάζονται ὑμᾶς αἱ ἐκκλησίαι πᾶσαι τοῦ Χριστοῦ*, stand nicht mehr auf jenem Billet, stand aber im alten Römerbrief, wie die Wiederkehr ganz derselben Aufforderung 2 Kor. 13, 12 und 1 Kor. 16, 19f. nebst einem Grufs von allen Heiligen bzw. von den Kirchen Asiens beweist ¹⁾. Gerade das gleichlautende *ἀσπάσασθε* wurde dann die Veranlassung, daß man später die von Paulus aus Puteoli eigens nach Rom bestellten Grüsse vor 16, 16 einreichte, so daß dieser Vers mit seinen stereotypen Wendungen sich leidlich anschliesst.

Ist es nur natürlich, daß man das kostbare Billet des Paulus mit der ehrenvollen Aufzählung so vieler Mitglieder der ältesten römischen Gemeinde nicht zu Grunde gehen liefs, sondern dadurch bewahrte, daß man es an geeigneter Stelle dessen grossem Römerbrief einverleibte, so sind nunmehr die Schwierigkeiten, die dadurch entstanden, hinlänglich aufgeklärt. Schliesslich bestätigt sich so, daß noch bei Pauli Ankunft in Rom keine Spur von Petrus dort vorhanden war, die nachmals berühmten Klemens, Linus, Pudens u. s. w. noch von Paulus zu bekehren waren.

1) 2 Kor. 13, 12: *ἀσπάσασθε ἀλλήλους ἐν ἁγίῳ φιλήματι ἀσπάζονται ὑμᾶς οἱ ἅγιοι πάντες*. 1 Kor. 16, 19f.: *ἀσπάζονται ὑμᾶς αἱ ἐκκλησίαι τῆς Ἀσίας ἀσπάσασθε ἀλλήλους ἐν φιλήματι ἁγίῳ*. Daß bei der Schlufsredaktion des Römerbriefs der Ausdruck (vgl. „alle Kirchen Christi“) modifiziert worden, ist nicht ausgeschlossen. S. die Anfechtungen bei Baur, Lucht, Volkmar a. a. O. und bei Hilgenfeld, Zeitschrift f. wissensch. Theol. 1893, S. 431f.